Zwote Sammlung

Geistlicher Lieder

von

Balthasar Münter,

Doktor der Gottesgelahrheit und
Pastor an der Deutschen Petri Kirche
zu Kopenhagen.

Leipzig,
in der Dyckischen Buchhandlung.
1774.

Zuschrift.

Ich übergebe Ihnen hier, mein lieber Weiße, die zwote Sammlung meiner geistlichen Lieder. Ich thue es öffentlich vor den Augen der Welt, weil ich weiß, wie viel Ehre es mir macht, daß Sie mein vertrauter Freund sind. Halten Sie mir diese Eitelkeit zu gute, und erlauben mir zugleich, daß ich mich mit Ihnen in diesem offenen Briefe von einigen Anmerkungen unterhalte, die ich mir über das geistliche Lied gesammlet habe. Vielleicht

können sie, wenn sie wahr sind, einem oder dem andern nützlich seyn, der in diesem Felde zu arbeiten anfängt.

Nach dem Begriffe, den ich mir von einem geistlichen Liede mache, hat man dabey auf drey Stücke zu sehen: auf die Wahl des Inhalts, den poetischen Vortrag, und den Gesang oder die Melodie. Diese drey wesentlichen Theile des geistlichen Liedes bestimmen sich unter einander; und derjenige hat ein gutes geistliches Lied gemacht, der bey demselben die Regeln beobachtet hat, die aus diesen Bestimmungen folgen.

Den Inhalt des geistlichen Liedes machen Vorstellungen aus, die aus der Religion hergenommen sind. Die natürliche bietet dazu sowohl ihre Beyträge an, als die geoffenbarte. Beyde sind sehr genau mit einander verbunden, ihr Gebiet gränzet zusammen, sie haben einerley Absichten, Ei-

nen Gegenstand: nur die eine ist heller, durchgehends zuverläßiger, und an Materie reichhaltiger als die andere. Der Liederdichter also, der seinen Stoff allein aus der natürlichen Religion hernehmen wollte, würde seinen Vortheil nicht verstehen, indem er vor der ergiebigern und reinern Quelle vorübergienge. Er würde auch nicht sowohl Lieder für Christen als für bloß natürliche Verehrer Gottes machen.

Die Religion ist sehr reich an Vorstellungen von mancherley Art, die alle geschickt sind die Erbauung, oder wie ich lieber sagen würde, die moralische Besserung des Menschen zu befördern: und es scheint daraus zu folgen, daß sie auch alle in geistlichen Liedern vorgetragen werden können, deren Absicht ohne Zweifel die Erbauung ist. Wenn diese Folgerung richtig wäre, so würde das Lied ohne Unterschied, Unter-

richt von Gott, von seinen Eigenschaften und von seinem Willen, Erzählung der Werke Gottes und der Begebenheiten und Thaten Jesu, Ermahnungen zum Guten, Warnung und Trost, mit einem Worte, alles sich zueignen können, was in dem ganzen Umfange der Religion enthalten ist.

Das geistliche Lied ist aber ein Lied, das ist, eine Poesie, die abgesungen werden soll. So wenig nun überhaupt jede Wahrheit geschickt ist, poetisch vorgetragen, und dann abgesungen zu werden, so wenig wird auch jede Vorstellung, die aus der Religion hergeleitet ist, zum Inhalte des geistlichen Liedes genommen werden können. Die Poesie redet die Sprache der Empfindung; die Melodie, welche ihr zugesellet wird, deklamirt den gefühlvollen Ausdruck, und giebt ihm noch mehr Stärke, als ihm die Kunst des Dichters geben kann. Was al-

so nicht Empfindung ist, das kann weder die Poesie noch die Musik vertragen. Beyde würden ihre Natur verläugnen, und ihrer Bestimmung widerstreben müssen, wenn man sie dazu zwingen wollte. Die Würkung davon würde auch der Absicht, die man sich vorgesetzt hätte, unmöglich entsprechen können. Die ersten Grundsätze der Metaphysik, z. E. in dem schönsten Sylbenmaaße vorgetragen und musikalisch abgesungen, würden weder das Herz rühren, noch den Verstand erleuchten.

Sie sehen, **werthester Freund**, daß ich den eigentlichen Unterricht in der Religion nicht für das Geschäfte der geistlichen Liederpoesie halte: dieser scheint mir dem prosaischen Vortrage vorbehalten werden zu müssen. Wer den Verstand von Gott und seinem Willen belehren, wer die Wahrheiten der Religion aus ihren Gründen herleiten,

erklären und beweisen will, und dieß versteht man ja, wenn man vom Unterrichte in der Religion redet, der muß bey kalter ruhiger Ueberlegung bleiben, und in dem simplen Lehrton sprechen, der gerade das Gegentheil von demjenigen ist, den die Poesie redet. Das Sylbenmaaß, der Reim, welcher, wie ich glaube, im geistlichen Liede erst zuletzt abgeschafft werden muß, und die engern Gränzen des Liedes, würden ihm auch nicht Platz genug verstatten, um sich hinlänglich ausbreiten zu können. Der bloße Unterricht weigert sich durchaus den Schmuck der Poesie anzunehmen. Er will einfältig und genau bestimmt vorgetragen werden. Es ist wahr, er läßt sich in ein Sylbenmaaß zwingen: Aber die genaueste Beobachtung des Sylbenmaaßes macht noch keine Poesie und kein Lied. Wer die sogenannten Lehrlieder einiger unsrer neuen

und besten Liederdichter lieset, der wird es fühlen, daß die Poesie sich in denselben aus- ser ihrer Gränze gewagt hat. Er wird den Unterricht, den er da empfängt, wahr und wichtig finden; aber wünschen, daß man ihm denselben lieber in ungebundener Rede möchte gegeben haben. Und wenn er diese Lieder gar singen, und in Gesellschaft mit vielen andern singen soll; so wird er sich gar keinen Grund anzugeben wissen, warum sie eben gesungen, nnd nicht vielmehr bloß gele- sen oder hergesagt werden sollen. Seine Aufmerksamkeit wird durch den Gesang mehr zerstreuet als zusammengehalten werden.

Ich habe es zwar schon in der Zuschrift der ersten Sammlung meiner geistlichen Lie- der gestanden, und gestehe es noch, daß kei- ne Art des Vortrags so geschickt ist, die Wahrheiten der Religion den Herzen, vor- nemlich des gemeinen Mannes, einzuflößen,

als diejenige, die in geistlichen Liedern herrschen soll. Aber ich habe auch hinzugesetzt, daß dann der Unterricht in Empfindung müsse übergetragen werden. Hierüber will ich mich itzt genauer erklären. Eben durch die Empfindung, welche das Lied belebt, vereint mit den Annehmlichkeiten des Mechanischen in der Poesie, wird der Wahrheit so leicht der Eingang ins Herz geöffnet. Die Quelle aller Empfindung ist aber die Selbstliebe. Sobald also die speculativischen Wahrheiten, die das Lied vorträgt, so vorgestellt werden, daß sie die Selbstliebe des Lesers oder Sängers intereßiren, so sind sie der Empfindung genähert, so gehen sie ans Herz und werden auch dem Verstande wichtig. Alle Wahrheiten der Religion, auch diejenigen, die unsrer natürlichen Erkenntniß am meisten fremd sind, und am weitesten außer dem Gesichtskreise der Vernunft liegen, sind für

uns sehr wohlthätig. Sie haben in unsre Beruhigung, in die Besserung unsres Herzens und Lebens, in die Hoffnung, die wir zu Gott haben, einen sehr mächtigen Einfluß. Von dieser Seite vorgestellt, können sie also mit warmer Empfindung vorgetragen werden, mit Dank vor Gott, mit Gebet um richtige und gewisse Erkenntniß derselben, mit Gefühl unsrer Schwäche und Unwürdigkeit, mit der Entschließung, uns den Vorschriften, die aus ihnen für uns folgen, gemäß zu verhalten. Und in dieser Gestalt können selbst die Geheimnisse des Glaubens den Inhalt geistlicher Lieder abgeben. Aber dann muß der Liederdichter keine in Verse gebrachte dogmatische Abhandlung solcher Lehren entwerfen. Er muß nicht etwa den Plan seines Liedes so anlegen und ausführen: Der heilige Geist ist mit dem Vater und Sohne wahrer Gott,

weil wir auf Christi Befehl in seinem Namen sowohl, als im Namen des Vaters und Sohnes getauft werden; weil Petrus zum Ananias und zur Sapphira gesagt hat: Ihr habt dem heiligen Geiste, und also nicht Menschen sondern Gott, gelogen; weil die Christen des heiligen Geistes und deswegen Gottes Tempel genannt werden; weil dem heiligen Geiste die Schöpfung der Welt mit beygelegt wird, u. s. w. Er wird vielmehr die Kenntniß dieser Beweise, deren Kraft und Gewicht ohnedieß in einem Liede nicht gezeigt werden kann, bey denen zum Voraus setzen, die sein Lied brauchen sollen; er wird die Lehre von der Gottheit des heiligen Geistes zur Befestigung im Glauben und in der Frömmigkeit anwenden, Gott für die Offenbarung derselben danken, ihn um die Mittheilung der Wohlthaten anrufen, die wir durch die lebendige Erkenntniß derselben

erlangen können u. s. w. Dann herrscht Empfindung in seinem Liede, wenn er sie anders bey der Verfertigung desselben selbst gehabt hat, und es unterrichtet von der Gottheit des heiligen Geistes, ohne in dem kalten Lehrton zu singen, der mit dem Gesange unverträglich ist. Der Dichter wird auch schon Gelegenheit finden, einen oder den andern Beweis mit einzuflechten, ohne den Fortgang der Empfindung zu unterbrechen.

Unter diesen Bedingungen würde ich denen nicht widersprechen, welche die Lehrlieder als sehr nöthig, ja fast unentbehrlich für den gemeinen Mann ansehen. Der größeste Haufe der Christen, und der gehört zu dieser Klasse, hat außer der Bibel und dem Katechismus kein Buch weiter zur Erbauung, als sein Gesangbuch. Wenn er nun aus dem Katechismus die Lehren seines Glaubens richtig und mit den nöthigen Erklärungen

und Beweisen gefaßt hätte, so würden sie durch den Gebrauch der mit Gefühl abgefaßten Lehrlieder, welche er in seinem Gesangbuche fände, ihm näher ans Herz gebracht, zu seiner Empfindung erhöht, und zur Besserung seiner Gesinnungen und seines Verhaltens würksam gemacht werden. So lange aber das Lehrlied nichts anders seyn soll, als ein kurzer Auszug irgend einer Lehre der Schrift, so sehe ich die Nothwendigkeit desselben, selbst für den gemeinen Mann, nicht ein, da er diesen Auszug schon im Katechismus hat, wo er ihm doch immer richtiger und genauer nach dem Sinne und den Worten der heiligen Schrift vorgetragen werden kann, als in einem geistlichen Liede.

Ich kann freylich in meiner Meynung irren, aber ich glaube bis itzt, daß ich dem Liederdichter aus guten Gründen anrathe, aus den Vorstellungen der Religion nur die-

jenigen zum Inhalte seiner geistlichen Lieder zu wählen, die das Herz am leichtesten in Bewegung setzen können, oder die er mit Empfindung zu bearbeiten sich getrauet. Es ist gewiß keine fromme Empfindung möglich, die nicht in der christlichen Erkenntniß Gottes Erweckung und Nahrung finden sollte. Verehrung der Größe Gottes, Liebe und Dankbarkeit gegen ihn, Vertrauen auf seine Weisheit und Güte, Entschließung zum Glauben an Jesum und zum Gehorsam gegen seine Vorschriften, Menschenliebe, Mitleiden, Versöhnlichkeit, alles was eine christliche Seele für ihre Pflicht und Glückseligkeit hält, kann durch geistliche Lieder befördert werden, bey denen der Dichter in der Wahl seiner Materie und in der Ausführung glücklich gewesen ist. Und ich wüßte ihm, um jene Wahl recht zu treffen, keinen bessern Rath zu geben als diesen: Wähle nur solche

Hauptsätze zu deinen Liedern, durch deren Betrachtung dein eignes Herz gerührt wird, und überlaß die übrigen, die du dir nur von der Seite vorzustellen weißest, da sie den Verstand erleuchten, dem bloß unterrichtenden und prosaischen Vortrage.

Geistliche Lieder sind entweder eigentlich sogenannte Kirchenlieder, die beym öffentlichen Gottesdienste gesungen werden sollen, oder sie sind bloß zur Beförderung der häuslichen Andacht bestimmt. Dieser Unterschied in ihrer Bestimmung verursacht, daß auch in der Wahl ihres Inhalts ein Unterschied statt findet. Das Kirchenlied muß allgemein abgefaßt werden, so daß es auch von ganzen und zahlreichen Gemeinen gebraucht werden kann. Das häusliche Lied kann besondern und auch seltenen Umständen des Lebens angemessen seyn. Jenes kann auch im Hause, dieses aber nicht in der Kirche

gesungen werden. Es wäre zu wünschen, daß man viele gute häusliche oder persönliche Lieder hätte. Ich habe in dieser zwoten Sammlung sowohl als in der ersten einige Versuche davon gemacht.

Die Ausarbeitung des geistlichen Liedes geht nie besser von statten, als wenn man schon vorher, ehe man den Entschluß gefaßt hat, sich damit zu beschäfftigen, von dem Hauptgedanken desselben lebhaft gerührt gewesen ist. Wenn dem Dichter, indem er sich nun vorgenommen hat, ein Lied zu machen, die Wahl des Inhalts schwer wird; wenn er, da er anfangen will zu arbeiten, noch nicht weiß, aus welcher von den vielen Materien, die er in der Religion vor sich sieht, er schöpfen soll, und kein überwiegender Grund da ist, welcher ihn eben itzt mehr zu dieser, als zu jener bestimmt: so kann er leicht

eine Vorstellung ergreifen, die er itzt nicht in ihrem rechten Lichte sieht, gegen die seine Seele itzt nicht in dem gehörigen Grade empfindlich ist. Sein Lied wird dann frostig und gezwungen werden, es wird wenigstens in den ersten Strophen eine gewisse Kälte und Steifigkeit herrschen, die sich vielleicht weiter hin verliert, wenn er während der Arbeit mit seinem Gegenstande bekannter geworden ist, und sich sein Herz demselben mehr geöffnet hat. Ich habe deswegen gern solche Materien gewählt, die eben, oft zufälliger Weise, beym Lesen oder Nachdenken einen starken Eindruck auf mich gemacht hatten, und wenn gerade zu der Zeit äußerliche Umstände mich verhinderten ein Lied über sie zu entwerfen, so habe ich sie mir angemerkt, und meine Empfindungen über sie nur flüchtig aufs Papier hingeworfen, um sie in einer bequemern Stunde wieder erwecken zu können. Häusliche Lieder, die sich vor-

nämlich auf die empfindsamen Situationen des Lebens beziehen, gewinnen sehr viel dadurch, wenn man zu ihrer Verfertigung besondere Veranlassungen abwartet. Mein Herz ist durch eine wichtige Begebenheit, die mir oder meinen Freunden begegnet ist, lebhaft gerührt. Nun wird das Lied, das ich bey dieser Veranlassung mache, ein treues Gemälde der Wahrheit und meines Gefühls werden können. Ich darf nur richtig sagen, was ich empfinde. Ich würde vielleicht eben diesen Gegenstand aus einem falschen Gesichtspunkte angesehen haben, wenn er sich nicht so meinem Herzen eingedrückt hätte; meinen Gedanken darüber würde man es haben anmerken können, daß sie nicht aus dem Herzen geschöpft, sondern durch die Einbildungskraft ängstlich zusammengesucht wären, und meinen Worten, daß nicht die

Empfindung, sondern ein kaltes Nachdenken sie dictirt hätte. Ich wünsche, daß Sie in dieser Sammlung den Liedern N. 12, 14, 15, 19, 20, 29, und einigen andern, solche besondere Veranlassungen mögen ansehen können.

Man muß nie alles sagen, was man von einer Sache weiß, und in einem geistlichen Liede am wenigsten. Die Kürze ist eine wesentliche Vollkommenheit desselben. Das Lied ist mehrentheils ein Gebet, oder eine Unterhaltung des Christen mit sich selbst. Die menschliche Aufmerksamkeit ist nicht anhaltend genug, daß sie das eine wie das andere lange sollte fortsetzen können. Um nun nicht zu weitläuftig und zu gesprächig in dem Liede zu werden, muß man sich, ehe man die Ausarbeitung beginnt, einen allgemeinen Entwurf desselben, allenfalls nur im Kopfe, machen. Was in diesen Entwurf gehört oder nicht gehört, das getraue ich mich nicht wohl durch

Regeln zu bestimmen. Alle, die ich darüber zu geben wagen möchte, könnten etwa diese seyn: Halte die Empfindung fest, die du von deinem Gegenstande hast. Was dieser fremd ist, das entferne. Suche keine Gedanken, sondern nimm die an, die sie dir eingiebt, aber nicht ohne Prüfung. Ordne sie, aber nicht ängstlich. Hüte dich während der Ausarbeitung, daß dich das Sylbenmaaß oder der Reim nicht verführe dein Ziel aus den Augen zu verlieren, und dich auf Nebenvorstellungen einzulassen.

So wie nun, theurer Freund, nach meiner Einsicht, die Poesie des Liedes den Inhalt desselben bestimmt, und die bloße Belehrung oder den nicht in Empfindung übergetragenen Unterricht davon ausschließt: so werden ihr auch wieder von dem Inhalte Gränzen vorgeschrieben, über die sie nicht herausgehen darf. So sehr auch die Vorstel-

lungen der Religion, mit denen sich der Dichter beschäfftigen kann, jeden andern poetischen Gegenstand an Hoheit und Würde übertreffen, so ist doch das geistliche, vornämlich das Kirchenlied, nicht dasjenige Produkt seines dichterischen Genies, in welchem es sich mit seiner ganzen Stärke ausbreiten, und seine Materie in allem dem Schmuck und Glanze zeigen darf, dessen sie fähig ist. Er hat bey dieser seiner Arbeit die Absicht, nicht einige wenige erleuchtete Geister, die ihm auf einem hohen Fluge nachzufolgen vermögen, sondern vornämlich den großen Haufen der ungelehrten Christen zu erbauen, die sich nicht zu ihm erheben können, die er auch nicht zu sich hinaufziehen kann, sondern zu denen er sich herablassen, oder vielmehr, in deren Sphäre er verweilen muß. In dem geistlichen Liede findet also gar keine Erdichtung statt. Diejenige, für die es bestimmt ist, würden nicht

fähig seyn, die verkleidete Wahrheit zu entkleiden, sie würden den Schmuck für die Sache selbst ansehen. Die nackte Wahrheit in ihrer simplen unschuldigen Gestalt, in einem gefälligen, nicht blendendem aber hellem Lichte, nicht mit dichterischen Blumen bedeckt, sondern durch ihre eigenthümliche das Herz bewegende Schönheit reizend: dieß ist das Bild der Wahrheit, so wie sie das geistliche Lied darstellen muß. Um alles in der Welt willen darf sich der Liederdichter so wenig wahren als falschen Witz erlauben. Nichts ist kälter, nichts ist der Empfindung tödtlicher als der Witz. Seine Einbildungskraft muß er sehr in seiner Gewalt haben, und ich zweifle, ob er ihr jemals sonst einige Freyheit verstatten darf, als wenn er in die Ewigkeit hinaussieht. Die Bildersprache muß er sehr selten reden. Wenn er Gleichnisse braucht, sie gleichsam nur im Vorbeygehen und gerade in

dem Gesichtspunkte zeigen, wo sie treffend sind. Was er im prosaischen Vortrage für zu kühn ansehen würde, das muß er sich im geistlichen Liede noch weniger verstatten. Er muß sich nie vornehmen, die Leser oder Sänger seiner Lieder mit sich hinzureißen, sondern nur ihnen seine sanften Empfindungen unvermerkt einzuflößen, und sie dadurch zu bewegen, daß sie sich mit gutem Willen und aus Gefühl, daß es gut für sie sey, zu dem Ziele leiten lassen, wohin er sie führen will.

Wer hieraus schließen wollte, daß dem geistlichen Liede eine unedle Sprache erlaubt sey, oder daß man ihm die Nachläßigkeiten zu gute halten müsse, die die Poesie sonst nicht duldet, der würde sehr unrichtig urtheilen. Das geistliche Lied bleibt immer Poesie, wenn es gleich nicht aller der Stärke und Erhabenheit fähig ist, mit der die Poesie sich sonst ausdrückt. Es ist also auch den Gesetzen unter-

worfen, die ein jedes schlechtes Gedicht verurtheilen. Es muß sich edel und würdig ausdrücken, und das um so vielmehr, da sein Inhalt so sehr edel und würdig ist. Seine Sprache muß in ihrer Simplicität stark und nachdrücklich seyn; die Worte müssen diejenige Stellung haben, in der sie die beste Würkung thun, und die ist nicht immer die gewöhnlichste, die Gedanken dürfen nicht verwirrt untereinander liegen, sondern müssen in einer leichten, obgleich nicht glänzenden, Ordnung aufeinander folgen. Das Lied muß sich immer heben, aber mäßig; doch möchte es lieber zu hoch steigen, als im Staube kriechen, vornämlich wenn es zur Beförderung der häuslichen Andacht, nicht zum kirchlichen Gebrauche bestimmt ist. In diesem Falle, da es schwerlich in die öffentlichen Gesangbücher aufgenommen wird, wird es nur dem lesenden Theile der Nation bekannt, der schon mehr Geschmack

hat, und erleuchteter ist: der gemeine Mann sieht und braucht es nicht.

Aber selbst die Fähigkeit des großen Haufens ist gewiß so eingeschränkt nicht, daß sie die Niedrigkeit der Gedanken und Ausdrücke erfordern sollte. Der ungelehrte und durch tägliche Beschäfftigung mit groben Arbeiten fast ganz geschmacklos gewordene Christ, wird zwar ein wässerichtes Lied gutherzig mitsingen, es nicht bemerken, daß es wässericht ist, sich also auch nicht darüber beklagen. Laßt ihn aber eines singen, das mehr Geist und Feuer hat, nur nicht zu viel: er wird es gewiß nicht nur verstehen, er wird auch fühlen können, daß ihm das Herz warm dabey wird, er wird es dann jenem vorziehen, wenn er nicht etwa durch lange Bekanntschaft mit jenem und durch den öftern Gebrauch desselben eine besondere Liebe darauf geworfen hat. Daß unser gemeiner Mann die stärkere Spra-

che der Empfindungen gar wohl versteht, ist daraus klar, weil er sie selbst redet, wenn er im Affekt ist. Leute von guter Erziehung, deren Sitten und Denkungsart in der großen Welt alle mögliche Verfeinerung erhalten haben, mögen sich leichter und gefälliger ausdrücken: nachdrücklicher und stärker sprechen sie gewiß nicht, als ich arme alte Weiber, die ihr Leben am Spinnrocken zugebracht hatten, selbst über Religionssachen, z. E. über das Vertrauen auf Gott, über die Hoffnung der Ewigkeit, u. s. w. habe reden hören. Die Empfindung liegt im Herzen des Menschen, sie darf nicht hineingetragen, sondern nur in demselben erweckt werden. Und das kann nicht durch einen matten und kraftlosen Ausdruck geschehen, der schnell in den Ohren verschallt und das Herz nicht erreicht; sondern dazu ist der edle und durchdringende Ton nöthig, den man gewiß trifft, wenn man selbst

gerührt ist, und den man sonst vergeblich zu erreichen sucht.

Einige nicht unbefugte Richter haben geurtheilt, daß man es in geistlichen Liedern mit dem Mechanischen der Poesie, mit der Wortfügung und Sprachrichtigkeit, so genau nicht zu nehmen habe. Ich bin von der Richtigkeit dieses Urtheils nicht überzeugt. Warum nehmen wir es denn mit Luthers Liedern so genau, denen es an fast nichts fehlt, als an jenen freylich nicht wesentlichen Vollkommenheiten des geistlichen Liedes, daß wir ihre Ausbesserung für nöthig halten? Der Liederdichter, dem es schwer wird, seinen Ausdruck biegsam und geschmeidig genug zu machen, wird diese Freyheit misbrauchen, und schwerfällige holprigte Lieder hervorbringen, und derjenige, der die Sprache in seiner Gewalt hat, hat sie nicht nöthig. Ungewöhnliche Wortfügungen also, die man sich nicht um

des Nachdrucks, sondern um des Sylbenmaaßes und Reims willen erlaubt, harte Elisionen, das Ohr beleidigende Zusammenstoßungen der Selbstlauter, unrichtige Scansion, Sprachfehler, falsche Reime und dergleichen, muß man im geistlichen Liede, wenn es möglich ist, vermeiden. Ein wenig zu viel Pünktlichkeit hierinn ist immer besser als Nachläßigkeit. Auch der reiche Reim ist nicht um der Bequemlichkeit willen zugelassen, aber er kann eine Schönheit werden, wenn er den Nachdruck vermehrt.

Die Melodie ist bey dem geistlichen Liede etwas sehr wesentliches. Sie soll die Empfindung beleben, verstärken und noch eindringender ins Herz machen, als die Worte des Dichters sie machen können. Dieß thut sie, wenn sie den Text richtig und nachdrücklich deklamirt, und dabey durch ihren Gang und durch harmonische Abwechselung der

Töne die Art der Empfindung, die im Liede herrscht und den Grad derselben anzeigt. Das Lied hat gewöhnlich mehrere Strophen, die alle nach einer Melodie gesungen werden sollen. Dieß macht es denn freylich dem Komponisten unmöglich, überall gleich richtig zu deklamiren. Die Sylbe oder der Fuß des Verses, welche in der ersten Strophe die Erhöhung des Tons erfodern, erfodern sie nicht immer in den folgenden, ja sie wollen da oft das Gegentheil. Man muß also mit dem Komponisten zufrieden seyn, wenn er nur mehrentheils recht deklamirt, aber durchgehends den Hauptton des Liedes trifft, und durch die allgemeine Einrichtung der Melodie ausdrückt. Herrschen nicht in dem Liede entgegengesetzte oder vielleicht gar keine Empfindungen, hüpft es nicht von einer der verwandten in die andre hinüber, geht es mit gesetzten und überlegten Schritten zu seinem Ziele hin,

so wird ein geschickter Tonkünstler die Saite schon zu treffen wissen, die der Dichter berührt hat. Die Choralmelodie unterscheidet sich sowohl durch ihre innere Einrichtung als durch ihre Bestimmung von der arienmäßigen. Jene soll bey dem öffentlichen Gottesdienste gebraucht werden. Deswegen muß sie nur mäßige Intervallen haben, sich in einiger Entfernung von der äußersten Höhe und Tiefe der gewönlichen Menschenstimme halten, bedächtiger, feyerlicher und langsamer einhergehen. Die arienmäßige Melodie dient nur zum häuslichen Gesange. Sie kann zusammengesetzter seyn, hurtiger fortschreiten, der Stimme des Sängers mehr zu thun geben: aber sie muß nicht aufhören der Würde geistlicher Empfindungen gemäß zu seyn, sondern vielmehr die Freyheiten, die sie vor der Choralmelodie voraus hat, zu desto richtigern Ausdrucke des im Liede herrschenden Tons

anwenden. — Ich habe mich hier in eine Gegend begeben, die ich nicht genug kenne. Ich muß zurückkehren, daß ich mich nicht verirre.

Der Verfasser des geistlichen Liedes darf die Melodie nicht für eine Sache halten, die ihn nicht angehe. Zuweilen vertritt er sogar die Stelle des Komponisten, wenn er nämlich sein Lied einer schon vorhandenen Melodie unterlegt. Die Anzahl der Choralmelodien muß nicht zu sehr vermehrt werden, weil die Gemeinen sie nicht alle würden fassen können, und überdieß ist es schwer eine neue bey ihnen einzuführen. Der Dichter ist also gewissermaßen gezwungen, seine neuen Kirchenlieder so einzurichten, daß sie nach alten Melodien gesungen werden können. In diesem Falle giebt die Melodie den Ton an, den das Lied zu treffen suchen muß. Der Dichter muß nicht nur die Versart und das Sylbenmaaß nach der Forderung der Melodie be-

stimmen, er muß nicht nur die Ruhepunkte und Abschnitte derselben beobachten, sondern auch ihren Geist studiren, und ihn in sein Lied übertragen. Eh er sein Lied macht, muß er die Melodie gewählt, und nach derselben seine Anlage gemacht haben. Sonst kann leicht zwischen der Melodie und dem Liede ein Widerspruch entstehen, der ihrer gemeinschaftlichen Absicht höchst nachtheilig ist.

Es ist dem Dichter ein unangenehmer Zwang, wenn er in der Bestimmung seines Sylbenmaaßes keine freye Hand hat, sondern an dem gewöhnlichen Zuschnitt der alten Kirchenlieder gebunden ist. Man kann es ihm also nicht verdenken, wenn er sich zuweilen seiner natürlichen Freyheit bedient, und sich seine Versart und sein Sylbenmaaß nach seiner eignen Empfindung wählt. Seltener darf er dieß thun, wann er seine Lieder für den öf-

fentlichen Kirchengesang bestimmt. Sie bleiben zu dieser Absicht so lange unbrauchbar, bis die neuen Melodien dazu eingeführt sind, und das hat viele Schwürigkeiten und währet lange. Dichtet er aber zur Beförderung der häuslichen Andacht, so darf er es sich schon öfter erlauben. Die neuen Melodien werden einigen, leichter als allen bekannt werden.

Der Componist wird in diesem Falle billig von dem Dichter fodern, daß er ihm Lieder zu bearbeiten gebe, die würdig und geschickt sind, von der Musik begleitet zu werden. Die Hauptregeln sind diese: Der Dichter muß nicht kalt und wässericht, sondern mit warmer geistreicher Empfindung schreiben; sonst können seine Lieder keine Melodie annehmen, noch mit ihr zusammengenommen ein Ganzes ausmachen. Drückt das Lied mehr als eine Empfindung aus, so dürfen diese nicht sehr gegen einander abstechen, denn die Melodie ist in

allen Strophen dieselbe, sie kann in der einen nicht traurig und in der andern freudig seyn. Die Strophen müssen nicht zu lang seyn: es wird sonst dem Componisten zu schwer gemacht in dem Haupttone seines Ausdrucks zu bleiben, und sich zugleich vor unangenehmer Einförmigkeit der Melodie zu hüten. Die Versart muß leicht und gefällig, der Rhytmus richtig und deutlich vorgezeichnet seyn, und die Abschnitte der Strophen durch die Ruhepunkte des Verstandes überall, so sehr es möglich ist, an derselben Stelle angewiesen werden. Auf die Declamation muß der Dichter besonders aufmerksam seyn, um sie gleichfalls, so sehr er es in seiner Gewalt hat, in den verschiedenen Strophen übereinstimmig zu machen. Er thut in dieser Absicht wohl, wann die Melodie fertig ist, sie mit allen Strophen des Liedes sorgfältig zu vergleichen, und

wo die Richtigkeit der Declamation es erfodert, und es möglich ist, Veränderungen zu machen. Dieß ist zuweilen sehr leicht. Ein einziges Wort auf einen andern Platz gestellt, macht oft die Melodie viel anpassender, und vermehrt ihre Würkung ungemein.

Es ist freylich sehr viel leichter Regeln zu geben, als sie zu befolgen, und ich würde viele Unbescheidenheit verrathen, wenn ich mir einbilden wollte, daß meine geistlichen Lieder dem Ideal völlig gemäß wären, das ich mir von dieser Gattung der geistlichen Poesie gemacht, und von dem ich Ihnen, **mein theurester Freund**, die vornehmsten Züge vorgelegt habe. Ich werde mir vielmehr gern von Ihnen und von jedem befugten Richter meine Fehler sagen lassen, und mich gewiß sorgfältig bemühen, sie zu verbessern. Mein liebster Wunsch bey dieser Arbeit, die mir sehr viel Freude gemacht hat, bleibt immer dieser, daß sie zu ih-

rer Hauptabsicht, zur Beförderung der Erbauung, nicht ungeschickt seyn möge. Wird dieser erfüllt, so kann und muß ich zufrieden seyn, wenn ich auch auf den Beyfall der feinern Kenner nicht sollte Anspruch machen dürfen.

Herr Concertmeister Bach in Bückeburg hat zu dieser zwoten Sammlung die Melodien gemacht. Ich brauche weiter nichts zu sagen, um Sie und das musikverständige Publikum nach der Bekanntmachung derselben, die bald erfolgen wird, begierig zu machen.

In dem Passionsoratorium, welches ich dieser Sammlung beygefügt habe, lasse ich die Freunde des Erlösers so reden, wie sie ohne Zweifel würklich gedacht haben. Es ist aus der evangelischen Geschichte bekannt, daß sie, vor der Ausgießung des heiligen Geistes, von der Zukunft Jesu ganz irrige

Begriffe gehabt haben, und daß ihnen die Absicht seines Todes bis dahin ein undurchdringliches Geheimniß gewesen ist. — „Wir hofften, er sollte Israel erlösen.“ — „Herr, wirst du um diese Zeit das Reich Israel wieder aufrichten?“ — Da sie noch nach seiner Auferstehung bis zu seiner Himmelfahrt so dachten, so habe ich geglaubt, daß ich wider die historische Wahrheit handeln würde, wenn ich sie am Todestage Christi so reden ließe, als sie erst funfzig Tage hernach reden lernten. Kopenhagen, den 5ten Julius 1773.

I.

Zubereitung auf die Rechenschaft vor Gott.

Melodie:

Straf mich nicht in deinem Zorn 2c.

Herr, ich bin dein Eigenthum:
Dein ist auch mein Leben!
Mir zum Heil und dir zum Ruhm,
Hast du mir's gegeben!
Väterlich
Führst du mich
Auf des Lebens Wegen
Meinem Ziel entgegen.

Bald kömmst du mit großer Kraft
Zum Gericht' auf Erden:
Dann soll ich zur Rechenschaft
Dargestellet werden.
Dein Gericht
Schonet nicht,
Richter aller Welten!
Denn du willst vergelten.

Weh dann mir in Ewigkeit,
Wenn ich deine Gabe,
Meine Kräfte, meine Zeit,
Hier gemißbraucht habe!
Weh dann mir,
Hab' ich hier
Dein Geschenk verschwendet,
Und nicht angewendet!

Möchte täglich dein Gericht
Mir vor Augen schweben!
Möcht' ich mich, stets meiner Pflicht
Treu zu seyn, bestreben!

Daß ich nie
Thöricht sie
Außer Augen setzte,
Noch mit Fleiß verletzte!

Lehre mich gewissenhaft
Meine Tage zählen!
Jeden Schritt zur Rechenschaft
Mich mit Vorsicht wählen!
Gieb, daß ich
Ernstlich mich
Jeden Tag, auch heute,
Auf sie zubereite!

Zeigt sich erst die Ewigkeit
Furchtbar in der Nähe,
O dann ist es nicht mehr Zeit,
Daß um Gnad' ich flehe!
Wann der Tod
Mir schon droht,
Kann ich deinen Willen,
Herr, nicht mehr erfüllen!

Mein Gewissen strafe mich
Gleich für jede Sünde,
Mittler, daß ich bald durch dich
Gnade such' und finde!
Rufe du
Dann mir zu:
Alles ist vergeben!
Sünder, du sollst leben!

Dann erscheine zum Gericht!
Ich darf zu dir beten!
Mich verstößt dein Vater nicht:
Du wirst mich vertreten!
Ewig dein
Werd' ich seyn
Und mich, dich zu lieben,
Ewig, ewig üben!

2.

Liebe zu Gott.

Melodie:

Jesu, der du meine Seele.

Quelle der Vollkommenheiten,
Gott, mein Gott, wie lieb' ich dich!
Und mit welchen Seligkeiten
Sättigt deine Liebe mich!
Seel' und Leib mag mir verschmachten:
Hab' ich dich, werd' ich's nicht achten!
Mir wird deine Lieb' allein
Mehr als Erd' und Himmel seyn!

Denk' ich deiner: wie erhebet
Meine Seele sich in mir!
Wie getröstet, wie belebet
Fühl' ich mich, o Gott, von dir!
Jeder Blick auf deine Werke,
Deine Güte, deine Stärke,
Wie entledigt er mein Herz
Von Bekümmerniß und Schmerz!

Floß aus deiner Gottesfülle
Mir nicht tausend Wohlthat zu?
Daß ich ward, das war dein Wille,
Daß ich noch bin, das machst du!
Daß ich denke, daß ich wähle,
Dafür dankt dir meine Seele:
Dankt dir, daß sie dich erkennt,
Und dich ihren Vater nennt!

Du erkauftest vom Verderben
Mich durch deinen Sohn, o Gott!
Ließest den Gerechten sterben:
Mir zum Leben ward sein Tod!

Ewig dort mit ihm zu leben,
Hast du mir durch ihn gegeben:
Ewig deiner mich zu freun,
Und von dir geliebt zu seyn!

Sollt' ich dich nicht wieder lieben,
Der du mich zuerst geliebt?
Der mit mehr als Vatertrieben
So unendlich mich geliebt?
Könnt' ich ruhig hier auf Erden
Ohne deine Liebe werden?
Ohne sie nach dieser Zeit
Würdig seyn der Seligkeit?

Heil mir, daß ich es empfinde,
Wie so liebenswerth du bist!
Daß mein Herz vom Haß der Sünde,
Die dich haßt, durchdrungen ist;
Daß auf dein Gebot ich achte
Und es zu erfüllen trachte!
Heil mir! Du verbirgest nicht
Einst von mir dein Angesicht!

Noch lieb' ich dich unvollkommen:
Meine Seel' erkennt es wohl!
Dort, im Vaterland der Frommen,
Lieb' ich dich, Herr, wie ich soll!
Ganz werd' ich dort deinen Willen
Kennen, ehren und erfüllen.
Gieb mir dann vor deinem Thron
Der vollkommnern Liebe Lohn!

3.

Gottes Heiligkeit und Liebe in dem Tode seines Sohnes.

Melodie:

O Haupt voll Blut und Wunden.

Tag, der den Ueberwinder
Des Todes sterben sah,
Als er die Welt voll Sünder
Erlöst' auf Golgatha!
Wie zürnend auf die Sünde
Zeigst du den Richter mir:
Wie gütig, wie gelinde
Erwies sich Gott an dir!

Gott ist ein ernster Rächer,
Ist heilig, ist gerecht.
Vor ihm schützt den Verbrecher
Nicht Ansehn, nicht Geschlecht.
Vom Himmel, da er wohnet,
Kömmt er einst zum Gericht,
Verurtheilt uns, und schonet
Der Uebertreter nicht.

Der seinen Sohn den Bürgen
Für uns genugthun hieß,
Der seinen Sohn erwürgen,
Am Kreuz erwürgen ließ:
Der kann nicht seinem Knechte
Die Missethat verzeihn!
Könnt' er sonst der Gerechte,
Der ernste Richter seyn?

Doch soll der Sünder leben,
Erbarmungsvoller Gott!
Du kannst, du willst vergeben
Durch deines Sohnes Tod.

Wenn wir die Sünden hassen,
Und glaubend zu ihm fliehn,
Willst du die Schuld erlassen,
Und gnädig seyn durch ihn.

O wundervolle Güte,
Wie wirst du gnug verehrt!
Wie fasset mein Gemüthe
Ganz dieser Wohlthat Werth!
Wie richt' ich meine Triebe,
Gott, ihrer werth zu seyn,
Mich ewig deiner Liebe
In deinem Sohn zu freun!

Wenn noch die Lust zu Sünden
Mich zu verführen droht,
Lehr' mich sie überwinden
Durch Jesu Christi Tod!
Lehr' mich die Sünde meiden,
Weil er gestorben ist!
Mir predige sein Leiden,
Gott, wie gerecht du bist!

Und deine Lieb' erfülle
Mein Herz mit Dankbarkeit!
Gehorsam sey mein Wille,
Mein Thun Rechtschaffenheit!
Fromm lehr' mich seyn mit Freuden,
Weil er gestorben ist!
Mir predige sein Leiden
Wie gütig, Gott, du bist!

4.

Gebet wider Sicherheit, Vermessenheit und Stolz.

Melodie:
An Wasserflüssen Babylon.

Wenn ich, o Gott, von dir geführt,
Auf deinen Wegen wandle;
Wenn ich, durch deinen Geist regiert,
Nach deiner Vorschrift handle;
Wenn mir mein Herz das Zeugniß giebt,
Daß meine Seele mehr dich liebt,

Als alles Gut auf Erden:
Laß deiner Huld, durch Sicherheit,
Durch Stolz und durch Vermessenheit,
Mich dann nicht unwerth werden!

Wie leicht erliegt ein sichrer Sinn,
Bekämpfet durch die Lüste!
Sieht ruhig auf Gefahren hin,
Wovor er zittern müßte!
Vollkommen glaubet er zu seyn;
Denkt diese Sünde sey nur klein,
Und jene Pflicht nicht wichtig!
Nun ist er seinem Falle nah,
Fällt schrecklich, aber glaubt noch da,
Er wandle fest und richtig!

Wie schwach ist nicht der Mensch! Wie bald
Zur Sünde fortgerissen!
Wie leicht wird nicht sein Eifer kalt,
Nachgiebig sein Gewissen!
Weh ihm, wenn er vermessen ist,
Wenn seiner Schwachheit er vergißt,

In sich nur Stärke siehet!
Ach, ihn besiegt in jedem Streit
Der Irrthum und die Sinnlichkeit,
Wenn er nicht klüglich fliehet!

Wer sich mit stolzem Muth erhöht,
Kann nicht vor dir bestehen:
Wer seine Niedrigkeit gesteht,
Den wirst du, Gott, erhöhen!
Veracht' ich andre neben mir,
So misfällt meine Tugend dir,
Wie groß ich sie auch finde.
Mein Glaube selbst beleidigt dich,
Denn ohne Demuth macht er mich
Nicht rein von meiner Sünde.

Ach! lehre mit Behutsamkeit
Auf meine Bahn mich schauen,
Und nie, o Gott, in Sicherheit
Auf meine Tugend trauen!
Wenn die Versuchungen mir drohn,
Zeig' in der Ferne mir sie schon,

Daß ich mich zeitig rüste.
Aufmerksam mache meinen Blick
Auf diese Welt, und Zeit und Glück,
Und auf die Macht der Lüste.

Wie schwach, wie unvermögend ich
Zum Guten bin, wie träge!
Mein täglich Straucheln mache mich
Vorsichtig auf dem Wege!
Find' ich mich, Herr, auf ebner Bahn,
So lehre mich, so sehr ich kann,
Auf meine Schritte wachen!
Bewahre meinen Fuß, daß nicht
Vermessenheit und Zuversicht
Und Stolz mich fallen machen!

Mein Glaube, meine Frömmigkeit,
Und was ich in mir habe
Von Tugend und Rechtschaffenheit,
Ist alles deine Gabe.
Ich bin nur Staub, den du erschufst,
Den du begnadigst und berufst

In deinem Reich zu leben.
Laß mich, entfernt von stolzem Wahn,
Mit Demuth deine Gab' empfahn,
Und dir die Ehre geben!

So werd' ich, Gott, von dir geführt,
Auf deinen Wegen wandeln;
Durch deinen guten Geist regiert
Nach deiner Vorschrift handeln.
Ich werde nicht durch Sicherheit,
Durch Stolz und durch Vermessenheit,
Von deinen Rechten weichen.
Heil allen Frommen, Heil auch mir!
Wir werden, Preis und Dank sey dir,
Des Glaubens Ziel erreichen!

5.

Tägliches Gebet.

Melodie:

Auferstehn, ja auferstehn wirst du.

Mein Gebet steigt täglich zu dir auf:
Und du, Herr, merkest drauf!
So oft ich flehe,
Sprichst du: dein Wunsch geschehe!
Dann dank ich dir!

Mangeln kann mir nichts: du sorgst für mich,
Und ich vertrau' auf dich!
Du kannst mir geben,
Was nöthig ist zum Leben:
Und giebst mir's auch!

Meiner Tage, Gott, ist hier nicht viel:
Bald, bald bin ich am Ziel!
Für Ewigkeiten
Schufst du mich, nicht für Zeiten,
Die schnell vergehn.

Leite mich bey deiner rechten Hand
Ins wahre Vaterland:
Daß ich vom Wege
Mich nicht verirren möge,
Der dorthin führt!

Nicht vergeblich sey mein Leben hier:
Geheiligt sey es dir!
Herr, deinen Willen
Gehorsam zu erfüllen,
Sey meine Lust!

Einst, wenn du mich rufst, laß voll Vertrau'n
Auf Jesu Tod mich schau'n!
In deine Hände,
Gott, nimm an meinem Ende
Den frohen Geist!

Sanft im Staube ruhe mein Gebein!
Dir wird es theuer seyn!
Ein neues Leben
Wirst du ihm wieder geben,
Wann du erscheinst!

Ach, wie wird dir dann, o mein Gebein,
Und dir, o Seele, seyn!
Wie ist das Leben,
Das Gott mir dann wird geben,
Voll Herrlichkeit!

6.

Sehet, welch ein Mensch.

Melodie:

Herr Jesu Christ, ich weiß gar wohl.

Seht welch' ein Mensch! Wie lag so schwer
Auf ihm die Last der Sünder!
Wie unaussprechlich duldet er,
Für euch, ihr Menschenkinder!
So leiden sah vom Anbeginn
Die Erde keinen je als ihn:
So wird auch keiner leiden!

Der Sohn des Vaters, unser Gott,
Ein Helfer, ein Gerechter,
Ward frecher Missethäter Spott,
Und seines Volks Gelächter.
Wie ein Verbrecher stund er da,
Verklagt, verläumdet! Wer ihn sah,
Der sah' ihn mit Verachtung!

Geschäfftig war der Frevler Wut,
Erfindrisch ihn zu plagen.
Bedeckt mit Striemen und mit Blut:
So war sein Leib zerschlagen!
Gekrönt mit Dornen, in der Hand
Ein Rohr, verhöhnt durch sein Gewand:
So sah'n ihn seine Feinde!

Den Heiden, der sein Richter war,
Ergriff ein menschlich Schrecken.
Er stellt ihn seinen Brüdern dar,
Ihr Mitleid zu erwecken.
Seht, welch ein Mensch! Ich kann ihn nicht
Verdammen, denn die Unschuld spricht
Zu mächtig für sein Leben!

Vergeblich, ach! vergeblich war
Die Menschlichkeit des Heiden!
Die wütende, die stolze Schaar
Sah Jesu Schmach mit Freuden!
Sein Tod befriedigt sie allein!
Sie stürmten auf den Richter ein,
Und schrien: Er sterb' am Kreuze!

Du denkest ohne Schaudern nie
An diese Wut der Sünder;
Du sprichst: die Rache strafte sie,
Und straft noch ihre Kinder!
O Seele, denkst du auch dabey
An deine Sünden? Bist du frey
Von Schuld am Tode Jesu?

Sieh, welch' ein Mensch! Wie er für dich
Verschmäht wird und zerschlagen!
Hör ihn, er spricht: Ich selber, ich
Muß deine Sünden tragen!
Die Schuld ist dein! Durch meinen Tod
Versöhn' ich, Sünder, dich mit Gott,
Und sterb' um deinetwillen.

O du gerechter Gottessohn!
Du Tilger meiner Sünden!
Erhöhter auf des Vaters Thron!
Ach, laß mich Gnade finden!
Laß deines Todes Schmach und Pein
Gerechtigkeit und Heil mir seyn
Um deiner Liebe willen!

Ich schwöre, Gottversöhner, dir,
Und ewig will ich's halten!
So wahr du lebest, soll in mir
Nie deine Lieb' erkalten!
Dein Leiden und dein Tod soll mich,
So lang ich leben werd', an dich
Und deine Lieb' erinnern!

Wenn mich die Welt, und Fleisch und Blut
Verleiten will zur Sünde,
So rüste mich mit Kraft und Muth,
Daß ich sie überwinde!
Dann rufe du mir liebreich zu:
Denk, welch' ein Mensch ich war, und du,
Du wolltest mich nicht lieben?

7.

Es ist vollbracht.

Melodie:
Christus der ist mein Leben.

Die Sonne stund verfinstert,
Der Mittag ward zur Nacht;
Nun hatt' er überwunden,
Und sprach: Es ist vollbracht!

Der Erde furchtbar Beben
Hob das Gebürg' empor,
Und Todte Gottes giengen
Aus ihrem Grab' hervor.

Den Todesüberwinder
Umgab des Grabes Nacht;
Und Gottes Engel jauchzten:
Er hat's, er hat's vollbracht!

Das Opfer für die Sünde
Ist dargebracht vor Gott!
Es starb! Und Heil und Leben
Wird aller Welt sein Tod!

Nun wird kein Opfer wieder
In Ewigkeit gebracht:
Der, den sein Volk erwürgte,
Der hat es ganz vollbracht.

O du, der mich versöhnte
Dem Richter aller Welt!
Du hast das Heil der Erde
Allmächtig hergestellt!

Nun wohnt in ewgem Frieden
Das menschliche Geschlecht:
Und du regierst die Völker
Mit Wahrheit und mit Recht.

Du kommst und führst die Deinen
In deines Vaters Reich.
Du machst an Heil und Würde
Sie deinen Engeln gleich.

Wie herrlich ist dein Name!
Wie groß ist deine Macht!
Preis dir und Dank und Ehre,
Daß du dein Werk vollbracht!

Laß mich dein Beyspiel stärken,
Daß ich im Glauben treu
Und standhaft in der Liebe
Bis an mein Ende sey!

Darf ich den Tod noch fürchten?
Herr, meines Lebens Kraft!
Auch ich werd' überwinden
Durch dich, der Hülfe schafft!

Du führst mich hin zum Ziele:
Vollbracht ist dann mein Lauf!
Dann nimmt in seine Hände
Auch mich dein Vater auf!

8.

Gebet für Christen, die sich der Sünden Petri bewußt sind.

Melodie:
Wenn meine Sünd' mich kränken.

Von Furcht dahingerissen
Verläugnet Petrus dich.
Bald straft ihn sein Gewissen:
Da weint er bitterlich!
Tief dringet ihm dein Blick ins Herz!
Er fleht zu dir um Gnade,
Und du stillst seinen Schmerz!

Wie wuchs nun deines Zeugen
Beständigkeit und Muth!
Furcht konnt' ihn nie mehr beugen:
Für dich, Herr, floß sein Blut!
Dich, seinen Herrn und seinen Gott,
Verherrlichte sein Leben,
Verherrlichte sein Tod!

Betrübt ist meine Seele,
Erfüllt mit Reu und Schmerz!
Was hilfts, daß ichs verheele?
Du schaust mir ja ins Herz!
Bekennen will ich es vor dir:
Ich habe dich verläugnet!
Vergieb, vergieb es mir!

Wann deines Namens Hasser
Dich schmähten, wann ihr Spott
Von ihrem Mund als Wasser
Dahinfloß wider Gott:
Dann schwieg ich furchtsam, schämte mich
Ein Christ zu seyn, und scheute
Mehr ihren Spott als dich!

O du, der du dein Leben,
Du Herr der Ewigkeit,
So willig hingegeben
Für meine Seeligkeit!
Wie undankbar, wie schwach war ich,
Daß ich den Spott der Sünder
Mehr fürchtete, als dich!

Ach rechne nicht zur Sünde
Mir diese Schwachheit zu!
Den Schmerz, den ich empfinde,
Erlöser, siehe du!
Du schenktest Petro seine Schuld:
Bedeck auch mein Vergehen
Mit deiner Lieb' und Huld!

Laß diese meine Reue
Mir unvergeßlich seyn!
Ich will zu ew'ger Treue
Dir meine Seele weihn!
Dich zu verleugnen, Herr, mein Gott,
Das fürchte meine Seele
Weit mehr als selbst den Tod!

Ich will dich frey bekennen!
Wann Gott Gericht einst hält,
Wirst du mich auch bekennen
Dem Richter aller Welt!
Dein Kreuz ist meine Zuversicht!
Selbst denen, die dich schmähen,
Verheel' ichs, Jesu, nicht!

Bedeckt von deiner Gnade
Veracht' ich ihren Spott!
Wer ist es, der mir schade?
Du hilfst mir aus, mein Gott!
Von meinem Haupte fällt kein Haar,
Und drohten sie mir alle
Die schrecklichste Gefahr!

9.

Zu Hause vor der Communion.

Melodie:
Es ist gewißlich an der Zeit.

Ich will das Abendmahl des Herrn,
Des Mittlers, heut' empfahen.
Von allem Weltgeschäffte fern
Will ich zu ihm mich nahen.
O Tag, wie heilig bist du mir!
Wie soll sich meine Seel' an dir
In meinem Gott erheben!

Nicht die Gewohnheit treibt mich hin,
Nicht der Betrug der Sünde,
Daß auch ein lasterhafter Sinn
Bloß dadurch Gnade finde;
Gelobt sey Gott! Von Heucheley
Weiß ich mich unbefleckt, und frey
Von Lust zur Uebertretung!

Bekennen will ichs öffentlich:
Dein Sterben sey mein Leben!
Dir, mein Erlöser, hab' ich mich
Zum Eigenthum ergeben!
Ich wolle, weil ich lebe, dein
Und deiner Liebe mich erfreun,
Mich sterbend deiner trösten!

Demüthig will ich meine Schuld
Vor meinem Gott gestehen,
Und überzeugt von seiner Huld
Zu ihm um Gnade flehen!
Ich will mit göttlichem Vertrau'n
Nach deinem Kreuz, o Jesu, schau'n,
Und fröhlich Gnade hoffen!

Dein Leib und Blut versichre mich
Von dieser deiner Gnade:
Daß meiner Sünden Schuld durch dich
Mir nun gewiß nicht schade;
Daß ich durch deinen Kreuzestod
Entsündigt und versöhnt mit Gott
Ein Erbe sey des Lebens!

Wie werd' ich dann, der Sünde feind,
Dich, mein Erretter, lieben!
Wie ernstlich mich, mit dir vereint,
In frommen Thaten üben!
Wie werd' ich dir mein Leben lang
Für deine Liebe Preis und Dank,
O mein Versöhner, bringen!

Ich steh' vor deinem Angesicht:
Du siehst, daß ich nicht lüge!
Du siehst auch, daß mein Herz sich nicht
Mit Vorsatz selbst betrüge!
So komm' ich denn mit Freudigkeit,
Voll Hoffnung meiner Seligkeit,
Zu deinem Abendmahle!

O meine Seele, denke nach:
Wie sündlich war dein Leben!
Durch wessen Leiden, wessen Schmach,
Hat Gott es dir vergeben?
Was bist du dem, der so dich liebt,
Daß er für dich sein Leben giebt,
Für seine Liebe schuldig!

10.

Zu Hause nach der Communion.

Melodie:

Freu dich sehr, o meine Seele.

Oeffentlich in der Gemeine,
Mittler, hab' ich dich bekannt!
Ich empfieng im Brodt und Weine
Deiner Liebe göttlich Pfand.
Feyerlich war da mein Eid
Ewiger Beständigkeit.
Du, der sich mit mir vereinte,
Hast gesehen, wie ich's meynte!

O wie ward da deine Güte,
Menschenfreund, von mir verehrt!
Wie empfand da mein Gemüthe
Mächtig ihren ganzen Werth!

Als ich dich auf Golgatha
Für mich Sünder sterben sah,
Wie erstaunt' ich! wie entzückte
Mich die Huld, die ich erblickte!

Laut rief in mir mein Gewissen:
Bist du würdig dieser Huld?
Siehst du ihn sein Blut vergießen?
Wisse, das macht deine Schuld!
Schaam und Reu erfüllten mich!
Glaubensvoll blickt' ich auf dich!
Sünder, sprachst du, du sollst leben:
Alle Schuld ist dir vergeben!

Ja, ich weiß es: Ich soll leben,
Und des Himmels Erbe seyn.
Alle Schuld ist mir vergeben:
Denn dein Blut, Herr, macht mich rein!
Du vertrittst mich im Gericht!
Gott verurtheilt mich nun nicht,
Wenn ich standhaft an dich gläube,
Und auf deinen Wegen bleibe!

Und ich will dich nicht verlassen,
Nicht von deinen Wegen gehn!
Jede Sünde will ich hassen,
Und den Lüsten widerstehn!
Mein Erretter, ach gieb du
Stärk' und Freudigkeit dazu,
Daß ich standhaft an dich gläube,
Und auf deinen Wegen bleibe!

Laß mir's mein Gewissen sagen,
Wie so schmerzhaft seine Pein,
Wie so schwer der Sünde Plagen
Und der Hölle Schrecken seyn!
Es erinnre mich daran,
Wie viel du an mir gethan!
Und umsonst sey deine Liebe,
Wenn ich dir undankbar bliebe!

Reine Liebe meiner Brüder
Sey die Frucht der Dankbarkeit!
Sie sind alle deine Glieder,
Erben deiner Seligkeit!

Auch der mich itzt hasset, ist
Dein Erlöster, Jesus Christ!
Dort wird er mich nicht betrüben,
Sondern ewig wieder lieben!

Gott, zu dem ich kindlich trete,
Blicke väterlich auf mich!
Höre gnädig, was ich bete:
Ganz verlaß ich mich auf dich!
Reiche Frucht der Besserung,
Wachsthum in der Heiligung,
Hoffnung auf das ewge Leben,
Laß dein Abendmahl mir geben!

11.

Unsre Auferstehung durch die Auferstehung Jesu.

Melodie:

Erschienen ist der herrlich' Tag.

Er ist erstanden! Jesus Christ,
Der unser Gott und Heiland ist!
Er lebt! Nicht mehr des Todes Raub
Trat er, der Sieger, auf den Staub!
Gelobt sey Gott!

Freywillig gieng er in den Tod,
Und opferte sich auf vor Gott!
Nun hatt' er gnug für uns gethan,
Und nahm sein Leben wieder an!
Preis ihm und Dank!

Er hat erfüllt, was er verhieß,
Eh' er für uns sein Leben ließ:
Drey Tage sollen nicht vergehn,
So werdet ihr mich lebend sehn!
Er hat's erfüllt!

Ich lebe, sprach er, und auch ihr
Sollt leben, Gläubige, mit mir!
Ich komme, meine Stimme ruft:
Verlaßt, ihr Todten, eure Gruft,
Und folgt mir nach!

Er wird's erfüllen! Jesus Christ,
Der selbst vom Tod erstanden ist,
Der Lazarus in's Leben rief
Als er im Staub' des Todes schlief,
Erfüllt's gewiß!

Er nahm dem Tode seine Macht!
Er hat das Heil an's Licht gebracht!
Durch ihn ist unvergänglich Heil,
Und neues Leben unser Theil
In Ewigkeit!

Gelobt sey Gott! Ich werde nun
Wie er auf kurze Zeit nur ruhn!
Der Abend wird mich sterben sehn,
Der Morgen wieder auferstehn!
Gelobt sey Gott!

So lange mich des Todes Nacht
Umgiebt, werd' ich von ihm bewacht.
Durch seinen Schutz wird mein Gebein
Im Schooß der Erde sicher seyn
Bis er erscheint.

Er führt mir in des Todes Ruh
Auch meine Lieben wieder zu.
Erwachen werden wir zugleich,
Und mit ihm eingeh'n in sein Reich.
Gott, welch ein Tag!

Sollt' ich mich vor dem Tode scheu'n?
Mich nicht vielmehr der Hinfarth freu'n?
Nicht deiner, der du mich erschufst,
Begierig warten, bis du rufst:
„Entschlummre nun!“

Gieb nur, daß ich im Glauben treu,
In guten Thaten fleißig sey:
So fürcht' ich, wenn ich sterbe, nicht
Die Auferstehung zum Gericht,
Wo du verdammst!

Herr, rufe mich, wann dir's gefällt,
Aus dieser sündenvollen Welt!
Und führe dann an deiner Hand
Mich in mein himmlisch Vaterland!
Erhöre mich!

12.

Lied eines schwermüthigen Christen.

Melodie:

Nicht so traurig, nicht so sehr.

Warum bin ich so betrübt?
Weiß ich doch, ich bin ein Christ!
Weiß ich doch, daß Gott mich liebt,
Und mein treuer Vater ist!
Was verzehrt sich denn mein Herz
In so ungerechtem Schmerz?

Bin ich Gott denn unbekannt?
Oder übersieht er mich?
Nein, ich weiß, mit weiser Hand
Leitet er mich väterlich!
Sucht mein Heil, und wendet dran
Was es nur befördern kann!

Mangelt mir, was in der Welt
Nöthig ist zu meiner Ruh?
Ach, was ich bedarf, das fällt
Mir durch seine Gnade zu!
Eh' er mich an's Licht gebracht,
Hatt' er mir's schon zugedacht!

Hab' ich Feinde, die mir drohn?
Ist ihr Haß mir fürchterlich?
Sitzt doch Gott auf seinem Thron,
Richtet und beschützet mich!
Wen er schützt, kann sicher ruhn!
Seele, was kann Fleisch dir thun?

Fürcht' ich künftige Gefahr?
Nein, so weit seh' ich nicht hin!
Ich, der gestern noch nicht war,
Weiß nicht, ob ich morgen bin?
Bin ich morgen noch: o da
Ist mir Gott wie heute nah!

Ist's das Loos der Sterblichen,
Was mich ängstet? Ist's der Tod?
O der Gott der Lebenden
Ist auch seiner Todten Gott!
Heut' vollend' ich meinen Lauf:
Morgen wecket er mich auf!

Ist's auch meiner Sünden Schuld,
Was so schmerzlich mich betrübt?
Kenn' ich doch des Vaters Huld,
Der so gern, so gern vergiebt!
Glaub' ich doch, daß Jesus Christ
Selber mein Vertreter ist!

Nun, mein Gott, ich selbst kann nicht
Meiner Schmerzen Quelle sehn!
Finsterniß ist dir wie Licht:
Deinem Blick kann nichts entgehn!
Schau du selber in mein Herz,
Und dann heile meinen Schmerz!

Oder soll in Traurigkeit
Meine Lebenszeit verblühn?
Wie du willst! Kurz ist die Zeit:
Sie wird bald vorüber fliehn!
Dort im Glanze deines Lichts,
Dort betrübt mich ewig nichts!

Ich will beten! Das sey mir
Meiner Schmerzen Linderung!
Ich will fromm seyn, und vor dir
Wandeln in der Heiligung!
So wird alle meine Pein
Mir nicht unerträglich seyn!

13.

Weihnachtslied.

Melodie:

Jesu, meine Freude.

Gottes Sohn ist kommen!
Dankt ihm seine Frommen,
Dankt ihm, daß er kam!
Daß er hier auf Erden,
Unser Heil zu werden,
Seine Wohnung nahm!
Mensch, wie wir,
Erschien er hier,
Der zur Schöpfung sprach: Entstehe!
Der einst spricht: Vergehe!

Laßt uns niederfallen,
Danken, daß er allen
Freund und Bruder ist!
Gott, auf seinem Throne,
Liebt uns in dem Sohne,
Brüder Jesu Christ!
Welch' ein Heil
Am Sohne Theil,
Theil durch seiner Zukunft Gaben
An Gott selbst zu haben!

Keine Macht der Leiden
Kann von ihm uns scheiden:
Er bleibt ewig treu!
Dort wird er vom Bösen
Gänzlich uns erlösen:
Hier steht er uns bey!
Unser Freund,
Mit Gott vereint,
Kann nicht seine Brüder hassen,
Noch sie hülflos lassen!

Wann wir einst ermüden,
Führt er uns im Frieden
In des Grabes Nacht.
Unsre todten Glieder
Giebt die Erde wieder,
Ihm, der sie bewacht.
Jesus ruft
Uns aus der Gruft,
Er, der selbst den Tod einst schmeckte,
Den auch Staub bedeckte.

Auf dem Richterthrone
Werden wir im Sohne
Unsern Bruder schau'n.
Heil und ewig Leben
Wird er allen geben,
Die noch dann ihm trau'n.
Er ward hier
Versucht wie wir:
Ueberschwenglich wird er lohnen
Und der Schwachheit schonen.

Eilet, eilt ihr Sünder!
Werdet Gottes Kinder!
Werdet seiner werth!
Eilet, eilt ihr Frommen!
Seyd wie er vollkommen!
Bleibet seiner werth!
Preiset ihn
Daß er erschien,
Daß er sich für euch gegeben,
Durch ein göttlich Leben!

14.

Lied eines Vaters beym Tode seiner Kinder.

Melodie:

O Ewigkeit, du Donnerwort.

Für deinen Himmel reiften sie,
Ach, meinem Wunsch nach viel zu früh,
Doch, Herr, nach deinem Willen!
Wie blutet mein verwundet Herz!
Wie kämpf' ich wider meinen Schmerz,
Und weiß ihn nicht zu stillen!
Zwar für den Himmel reiften sie:
Doch meinem Wunsch nach viel zu früh!

Ach, meine Kinder sind nicht mehr!
Vorbey ist meine Hoffnung, leer
Von Freud' ist nun mein Leben!
Ich sah sie wie den Frühling blühn;

Dir, dir hofft' ich sie zu erziehn,
Gott, der sie mir gegeben!
Mein Alter sollten sie erfreu'n,
Einst Zeugen meines Todes seyn!

Du aber sprachst: Sie sind mir schon
Erzogen! Gieb sie mir, mein Sohn!
Hoch will ich sie erhöhen!
Sie werden nicht dein Alter freun,
Nicht deines Todes Zeugen seyn:
Du sollst sie sterben sehen!
Dein Will', o Herr, mein Gott, geschah:
Ich war es, der sie sterben sah!

Ja, ich verehre dein Gebot!
Laß mich nun meiner Kinder Tod,
Barmherziger, beweinen!
Du, der du aller Vater bist,
Und fühlest, was ein Vater ist,
Laß mich nun geh'n und weinen!
Verzeih den Trieben der Natur:
Nicht murren, klagen will ich nur!

Auch meine Thränen preisen dich!
Sie sind die Zeugen, Gott, daß ich
Die liebte, die du liebest,
Und nun im Lichte deines Thron's
Selbst in Erkenntniß deines Sohn's,
In aller Tugend übest!
Herr, meine Seufzer danken dir:
Bisher vertrautest du sie mir!

Mit Thränen preis' ich dich auch einst,
Wenn du zum Weltgericht' erscheinst:
Ach, dann mit Freudenthränen!
Dann werd' ich meine Kinder sehn,
Mit ihnen auf dem Staube stehn,
Mich nicht mehr trostlos sehnen!
Ich werd' ihr Vater wieder seyn,
Und ewig mich mit ihnen freun!

15.

Lied einer Mutter bey dem Tode ihrer Kinder.

Melodie:

O Ewigkeit, du Donnerwort.

War's dazu, daß ich euch gebahr,
Mit so viel Schmerzen, mit Gefahr,
Geliebte, meines Lebens?
Die Müh, die ich auf euch gewandt,
Die treue Wartung meiner Hand,
Ach! alles ist vergebens?
Mir bricht mein mütterliches Herz!
Gott, Gott, unendlich ist mein Schmerz!

War's dir nicht möglich, Ewiger,
Des Todes und des Lebens Herr,
Mein Bitten zu erhören?
Du sahst die Angst, die mich durchdrang,

Als mit dem Tod' ihr Leben rang;
Du zähltest meine Zähren;
Mein Flehn stieg jammernd auf zu dir:
Und dennoch riesst du sie von mir!

Ich weiß es, was dein Wille thut,
Ist Weisheit, ist gerecht und gut,
Du kannst nicht unrecht handeln;
Ich muß, ich will auch diesen Pfad,
Den mir dein Wink bezeichnet hat,
Ich muß, ich will ihn wandeln:
Doch ach! wo führet er mich hin!
Wie unerforschlich find' ich ihn?

Wird nicht mein Leben voller Pein,
Voll ungestillter Sehnsucht seyn,
Und täglich neuer Klage?
Sank nicht in meiner Kinder Grab
Mit ihnen meine Freud' hinab,
Die Hoffnung meiner Tage?
Nimm auch mein Leben, Herr, mein Gott!
Erwünschter kömmt mir nie der Tod!

O eitler Wunsch! Durch Ungeduld
Mach' ich mich unwerth deiner Huld,
Unfähig dich zu lieben!
Verzeihe meine Schwachheit mir!
Gott, ich will stille seyn vor dir,
Und in Geduld mich üben!
Vielleicht erbarmst du meiner dich,
O Vater, und erfreust noch mich!

Dann, dann gewiß erbarmst du dich,
O Vater, und erfreuest mich,
Wann ich einst auferstehe;
Und in mein ewig Vaterland
Mit meinen Kindern an der Hand,
Die frohste Mutter, gehe;
Wann die entzückte Mutter spricht:
Nun sterben sie mir ewig nicht!

16.

Die Liebe Gottes überwindet die Sünde.

Melodie:

O großer Gott von Macht.

Im Staube bet' ich an, Unendlicher, vor dir!
Herr, geh' nicht ins Gericht, mit einem Wurm, mit mir!
Wie heilig bist du! Wie gerecht!
Und was bin ich und mein Geschlecht?
Wie alle meine Väter
Verworfne Missethäter!

Strebt mühsam mein Gemüth nach seiner Heiligung,
O wie so schwer macht mir das Fleisch die Besserung!
Ach, wie der Staub den edlern Geist
Dahin zum Dienst des Eiteln reißt,
Daß ich die Lust zur Sünde
Stets überwiegend finde!

Ich kämpfe wider mich und meine böse Lust:
Doch ach! ein treulos Herz schlägt mir in meiner Brust,
Wiegt mich in Sicherheit, und nun
Eil' ich, was ich nicht will, zu thun!
Dann straft, von Furcht zerrissen,
Zu spät mich mein Gewissen!

Gott sah es, denk' ich dann, gerecht ist sein Gericht,
Und seinem Zorn entflieh' ich Uebertreter nicht!
O Gott, wie bebt dann mein Gebein
Von deines Feuereifers Dräu'n!
Wie haß' ich mein Verbrechen
Aus Furcht, du werdest's rächen!

Ach! haßt' ich es allein aus Lieb' und Dankbarkeit!
Viel näher wär' ich dann der wahren Heiligkeit!
Dann, regte sich in meiner Brust
Die dir verhaßte böse Lust,
Dann würd' ich ihre Sünden
Gewisser überwinden!

O du Barmherziger, der du die Liebe bist,
Mein Vater und mein Gott, du Vater Jesu Christ!
Lehr' mich dich lieben! Ziehe mich
Mit meiner ganzen Seel' an dich!
Lehr' mich die Sünde hassen
Aus Furcht dich zu verlassen!

Die Liebe, nicht die Furcht ist böser Lüste Tod!
Mit Feindschaft denkt ein Knecht, o Herr, an dein Gebot!
Er bebt, und übertritt es noch!
Du strafst ihn, und er sündigt doch!
Mach' mich zu deinem Kinde,
So flieht vor mir die Sünde!

Nichts ist mir dann die Welt mit ihren Lüsten werth:
Du bist's, dein Himmel ist's, was dann mein Herz begehrt!
Mich dir und deinem Dienst zu weihn,
Wird unaussprechlich mich erfreun!
Nichts wird von dir mich trennen,
Nichts mich verführen können!

Mit Freude, nicht mit Furcht, Gott, denk' ich dann an dich,
Und weiß, du sättigest mit deiner Gnade mich,
Bedeckest alle meine Schuld,
Mit deiner väterlichen Huld,
Und wirst mir einst das Leben
Der Ewigkeiten geben!

17.

Geistlicher Selbstbetrug.

Melodie:

Wie groß ist des Allmächtgen Güte.

Wie fürcht' ich mich mein Herz zu prüfen,
Mich zu erforschen, wer ich bin!
Wie blick' ich über seine Tiefen
Nachläßig und mit Vorsatz hin!
Mich warnet heimlich mein Gewissen:
Betrüg', o Mensch, dich selber nicht!
Geneigt, mein Unrecht nicht zu wissen,
Acht' ich darauf nicht, was es spricht.

Ich wandle ruhig auf dem Pfade
Des Leichtsinns und der Eitelkeit.
Gott! durch den Misbrauch deiner Gnade
Stärk' ich mich in der Sicherheit!

Nach tausend froh vollbrachten Sünden
Denk' ich einmal an Jesum Christ:
Und hoffe dich versöhnt zu finden,
Weil er für mich gestorben ist.

Ausschweifend bleiben meine Triebe,
Und unerleuchtet mein Verstand.
Mein Herz ist leer von deiner Liebe,
Mit meinen Pflichten unbekannt.
Mein Glaub' ist todt und ohne Früchte,
Mein Wandel ohne Besserung:
Und dennoch hoff' ich im Gerichte,
O Gott, von dir Begnadigung!

Ich Unbesonnener! Wie lange
Werd' ich mich selber hintergehn?
Nah bin ich meinem Untergange:
Wann werd' ich die Gefahr doch sehn?
Erwecke, Gott, mich aus dem Schlafe!
Zeig' mir die Größe meiner Schuld!
Ach, eile nicht mit mir zur Strafe,
Und hab', o Vater, noch Geduld!

Ob ich mich vor mir selbst verheele,
Verheel' ich mich vor dir doch nicht;
Denn in der Tiefe meiner Seele
Ist alles deinen Augen Licht!
Reiß' mich aus meinen Finsternissen!
Entdecke du mein Herz vor mir!
Dann treibe mächtig mein Gewissen
Zur Buße mich, und, Gott, zu dir!

Der du die Herzen prüfst, bekehre,
Allwissender, bekehre mich!
Führ' mich auf ebner Bahn und lehre
Mich dann mit Recht vertrau'n auf dich!
Dir laß mich ganz mein Leben weihen!
Vor dir sey Herz und Wandel rein!
So werd' ich die Gefahr stets scheuen:
Betrogen von mir selbst zu seyn!

18.

Für die Könige.

Melodie:

Es ist das Heil uns kommen her.

Der Thron der Weltbeherrscher ist
Ein Schemel deinen Füßen!
Sie sind nur Fleisch: du aber bist
Gott, dem sie dienen müssen!
Das Reich ist dein, und dein die Welt!
Du, der sie schuf und sie erhält,
Du bist allein ihr Herrscher!

Du aber sagtest: Könige
Will ich den Völkern geben!
Hoch über andre Sterbliche
Will ich, der Herr, sie heben!
Verehrt der Könige Gebot!
Das Leben gab ich und den Tod,
Mein Recht, in ihre Hände!

Zu ihnen sprachst du: fürchtet mich,
Den Herrn, der Erde Götter!
Regiert mit weiser Huld, wie ich,
Und seyd der Unschuld Retter!
Schafft Recht dem Armen, lasset nicht
Die Wittwe seufzen im Gericht,
Laßt nicht den Frevel siegen!

Ihr seyd wohl Götter: aber bald
Sollt ihr, wie Menschen, sterben!
Weh' dann euch, habt ihr die Gewalt
Gemisbraucht zu verderben!
Ich selbst will euer Richter seyn!
Ein jedes Volk der Erd' ist mein;
Von euch will ich sie fodern!

Unendlicher, regiere sie,
Daß sie getreu dir dienen!
Verlaß mit deiner Huld sie nie,
Noch ihr Geschlecht nach ihnen!
Die Furcht vor dir, Barmherzigkeit,
Und Weisheit und Gerechtigkeit
Sey ihres Hauptes Krone!

Gott, wie gefährlich gehn sie da
Auf schlüpfrig steilen Höhen,
Dem Fall in einen Abgrund nah,
Den sie nur selten sehen!
Wie kann ein Mensch, aus Fleisch und Blut
Gebildet, sich vor Uebermuth
Bey so viel Macht bewahren!

O Weltbeherrscher, laß sie nie
Die rechte Bahn verlieren!
Vor Schmeichlern auch bewahre sie,
Daß die sie nicht verführen!
Lehr' sie ihr eigen Herz durchschaun,
Und nur mit Furcht sich selber traun,
Und dich um Weisheit bitten!

Gieb Friede! Halte sie zurück
Von ungerechten Kriegen!
Ihr Ruhm sey der, mit ernstem Blick
Die Laster zu besiegen!
Wenn aber Völker sie zum Streit
Durch Unrecht reizen, dann gebeut
Dem Schwerdt, daß es sie räche!

Ach, laß dein Wort auch auf dem Thron,
Jehovah, Glauben finden!
Laß Fürsten auch auf deinen Sohn
Fest ihre Hoffnung gründen!
Gott, sie sind Sünder so wie wir!
Laß sie doch nicht ihr Theil bloß hier
In diesem Leben haben!

So weit dein Reich, die Erde geht,
Flehn darum deine Christen:
Erhöre gnädig dieß Gebet,
Du Vater deiner Christen!
So weit dein Reich, die Erde geht,
Wird jeder deine Majestät
In seinem Fürsten ehren!

19.

Lieblings-sünde.

Melodie:

Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Ach, abermal bin ich gefallen
Mit Ueberlegung und mit Wahl!
Tief, o wie tief, bin ich gefallen:
Vielleicht noch nicht zum letztenmal!
Elender Sünder, der ich bin!
In welchen Abgrund eil' ich hin!

O die verhaßte Lieblingssünde,
O die Gewohnheit ihrer Lust,
Der Hang, den ich zu ihr empfinde,
Wie wüten sie in meiner Brust!
Wie unumschränkt, wie fürchterlich
Ist ihre Herrschaft über mich!

Längst warnte schon mich mein Gewissen:
Mensch, du empörst dich wider Gott!
Von böser Lust dahingerissen,
Betrogner, eilst du in den Tod!
Dir raubt die Sünd' in kurzer Zeit
Der Erde Glück, die Seligkeit!

Wie oft hab' ich mir vorgenommen:
Nun will ich meine Sünde fliehn!
Rein und unsträflich und vollkommen
Zu wandeln, will ich mich bemühn!
Wie oft, o Gott, hat mein Gebet
Um Kraft dazu dich angefleht!

Bald reizt' aufs neue mich die Sünde:
Wie schwach war gleich mein Widerstand!
Ach, sie gefiel mir! Und geschwinde
Ergriff sie mich und überwand!
Die Lust verschwand mir im Genuß:
Nun folgten Eckel und Verdruß!

Auch dießmal bin ich überwunden:
Ach, niemals sonst fiel ich so tief!
Mein Vorsatz war noch nicht verschwunden,
Mein Herz schlug, mein Gewissen rief,
Gott, Richter, ich gedacht' an dich:
Und dennoch, dennoch sündigt' ich!

Ich sagte mir: Gott wird es rächen!
Und dennoch, dennoch sündigt' ich!
Ist ein Vergehn, wie mein Verbrechen?
O wie erschreck' ich über mich!
Vom Drohen deines Weltgerichts
Erbebt' ich: doch es wirkte nichts!

O unbegränzte Sündenliebe,
Wie werd' ich endlich frey von dir!
Wie überwind' ich deine Triebe,
Und dämpfe dich, und sie in mir!
Gott, mein Erbarmer, hör' mein Flehn,
Und lehre mich ihr widerstehn!

Liebt' ich dich nur, so wie ich sollte,
So flöh' die Lust zur Sünde mich!
Wann sie mich auch versuchen wollte,
Gelång' es ihr nicht wider dich!
Und deiner wahren Liebe Glanz
Betäubt' und tödtete sie ganz!

O pflanze du in meine Seele
Rechtschaffne Lieb' und Lust zu dir!
Gott, was ich denke, was ich wähle,
Das zeuge durch die That von ihr!
Dich lieben als dein Eigenthum,
Das sey mein Werk, mein Heil, mein Ruhm!

Dann werd' ich endlich überwinden,
Und Herrscher meiner Lüste seyn.
Dann wirst du alle meine Sünden,
Wie viel, wie groß sie sind, verzeihn.
Mein Leben hier, mein Lobgesang
Im Himmel, Vater, sey dein Dank!

20.

Gebet eines Christen, der aus dem Wohlstande in Armuth gerathen ist.

Melodie:

O Herr, mein Gott, durch den ich bin und lebe.

Du hast es mir gegeben und genommen:
Ich danke dir, Regierer deiner Frommen!
Zwar ist mein Geist betrübt in mir:
Doch, weiser Vater, dank' ich dir!

Vorbey sind nun die schönsten meiner Tage!
Nun ist mein Loos Mühseligkeit und Plage!
In Kummer und in Dürftigkeit
Vollend' ich meine Lebenszeit!

Du willst es, Gott! Unsträflich ist dein Wille!
Du bist der Herr, und meine Seel' ist stille!
Gewiß führst du mich väterlich,
Das weiß ich, und des tröst' ich mich!

Wenn's nützlich mir, und wenn es deiner Ehre,
Allwissender, gemäß gewesen wäre,
So hättest du mit milder Hand
Mir lieber mehr noch zugewandt.

Was hülf's, hätt' ich die ganze Welt gewonnen,
Und wäre nicht aus der Gefahr entronnen,
In die der Güter Ueberfluß
Das Fleisch nothwendig stürzen muß?

Du sahst vielleicht, ich würd' in guten Tagen
Nicht mehr nach dir und deinen Rechten fragen,
Mich stolz erheben, und nicht dein,
Nur deiner Gaben mich erfreu'n;

Es würd' in mir die Menschenlieb' ersterben;
Im Müßiggang mein Leben sich verderben;
Ich würd' aus Lust zur Eitelkeit
Nicht sorgen für die Ewigkeit.

Gott, wenn ich dieß aufrichtig überlege,
So preis' ich dich und ehre deine Wege!
So viel Gefahren drohten mir,
Und sind nicht mehr! Das dank' ich dir!

Viel Segen ist mir doch noch übrig blieben:
Ein guter Ruf, und Freunde, die mich lieben,
Gesundheit und Gewissensruh.
Wie gnädig, o mein Gott, bist du!

Sollt' ich dir nicht von ganzem Herzen danken?
Darf mein Vertraun auf deine Güte wanken?
Erbarmer, liebest du mich doch
Mit aller deiner Liebe noch?

Ich bin's gewiß, du wirst mir ferner geben,
Was nöthig ist in deiner Welt zu leben.
Vor dir, der so viel tausend nährt,
Hat auch mein Leben einen Werth.

Ja, födre du die Werke meiner Hände;
Zur Arbeit gieb mir Kräfte bis ans Ende,
Und schütze meine Dürftigkeit
Vor Schmach und Niederträchtigkeit!

So werd' auch ich an dieses Lebens Gaben
Mein nöthig Theil und selbst noch übrig haben;
Bis dort am Ende meiner Bahn
Ich ihrer ganz entbehren kann.

21.

Nöthiger Ernst im Christenthume.

In eigner Melodie:

Werd' ich auch zu leicht befunden werden,
Wenn der Himmel Richter und der Erden
Alle Thaten meiner Tage,
Auch was ich gedacht hab', auf der Wage
Der Gerechtigkeit wägt?
Mich verurtheilt, wie er mich wird finden,
Und nun keine, keine meiner Sünden
Mit Verschonen länger erträgt?

Dieser Glaube, dessen ich mich tröste,
An den Mittler, der die Welt erlöste,
Ist er, wie er soll, vollkommen?
Hab' ich überzeugt ihn angenommen,

Und mit Prüfung und Wahl?
That ich's etwa um des Wohlstands willen?
Die Erwartung andrer zu erfüllen?
Weil mein irdisch Glück' es befahl?

Diese Tugend, der ich mich befleiße,
Ist sie würdig, daß sie Tugend heiße?
Ist es nicht Betrug der Seele,
Daß ich mir nur leichte Pflichten wähle,
Mich der schweren entzieh'?
Tugend, die nichts zu bekämpfen findet,
Die der Lüste Macht nicht überwindet,
Keine wahre Tugend ist sie.

Ach! zu leicht werd' ich befunden werden,
Wann der Himmel Herrscher und der Erden
Einst an seinem großen Tage
Meinen Glauben richtend auf der Wage
Der Gerechtigkeit wägt;
Wann er, sitzend auf dem Thron' des Lichtes,
In die Wagschal' seines Weltgerichtes
Alle meine Tugenden legt!

Seele, willst du die Gefahr nicht achten?
Nicht mit Ernst nach deinem Heile trachten?
Stärke dich, und überwinde
Diese Trägheit, diese Lust zur Sünde,
Der du unterthan bist!
Denke nach, worauf dein Heil du gründest!
Zweifle, forsche, bete, bis du findest,
Wie gewiß dein Christenthum ist!

Lerne, wenn in dir Begierden wüten,
Ihrem Stolz' und ihrer Macht gebieten!
Opfre deinem Gott mit Freuden
Selbstverläugnung, schwere Kämpf' und Leiden,
Nicht bloß leichtere Pflicht!
Seele, streitest du doch nicht vergebens!
Stärket dich die Hoffnung jenes Lebens
Und des Himmels Herrlichkeit nicht?

22.

Wahre Liebe des Feindes ist kein Werk der Natur.

In eigner Melodie.

Wenn mein Widersacher mich,
Gott, du Menschenfreund, betrübet,
Und mein Herz ihn dennoch liebet:
O dann ehr' und lieb' ich dich!
Du gabst selber mir den Willen,
Gabst den Vorsatz mir dazu:
Stärk' auch mich ihn zu erfüllen,
Und mein Muster, Gott, sey du!

O wie schwach ist die Natur:
Haßt, und glaubt doch nicht zu hassen,
Scheint voll Sanftmuth, scheint gelassen,
Denkt's zu seyn, und scheint's doch nur!

Heimlich wünscht sie sich zu rächen,
Giebt dem Haß des Feindes Raum:
Und gewaltsam auszubrechen
Wehrt sie ihrem Zorne kaum.

Jedem Argwohn steht das Herz
Gegen seinen Hasser offen.
Ungern will's das beste hoffen,
Lieber wählt sich's Furcht und Schmerz.
Selbst Verläumdern glaubt's mit Freuden,
Wenn der falschen Zungen Gift
Nur den Stifter seiner Leiden,
Seinen Widersacher trifft.

Fällt der Feind auf seiner Bahn:
Jauchzt die schadenfrohe Seele;
Sieht mit Wollust seine Fehle,
Selbst gar seine Sünden, an;
Sucht sie möglichst zu vergrößern,
Wünscht, er sündige noch viel:
Denkt nicht dran ihn zu verbessern,
Klagt nicht, daß so tief er fiel!

Gott, so schwach ist Fleisch und Blut!
Ungelehrig die zu lieben,
Die uns hassen und betrüben,
Nährt es heimlich Zorn und Wut.
Und du willst, daß unsre Triebe
Ganz von Menschenfeindschaft rein,
Ganz dir und der wahren Liebe,
Auch des Feindes, heilig seyn!

Herr, dein Werk vollend' in mir!
Wollen gabst du, gieb Vollbringen!
Laß mir's wider mich gelingen!
Mache selbst mich ähnlich dir!
Lehr' das Unrecht mich ertragen,
Wie mein Heiland es ertrug!
Dir mein Leiden kindlich klagen,
Und verzeih'n, das sey mir gnug!

23.

Dem Schöpfer.

In eigner Melodie.

Von dem Staub', den ich bewohne,
Blick' ich auf zu deinem Throne,
Unermeßlich großer Gott!
Du gebot'st der Welt zu werden:
Und sie ward auf dein Gebot!
Groß und viel sind deine Werke!
Wunderbar und schön sind sie!
Deine Güte, deine Stärke,
Deine Weisheit preist der Erden
Und der Himmel Harmonie!

Wer kann merken ihre Menge,
Messen ihres Abstands Länge,
Und berechnen aller Lauf?
Wo sind deiner Herrschaft Gränzen?
Wo beginnt, wo hört sie auf?
Zahl, Gedank' und Wort verschwinden,
In dem gränzenlosen Raum!
Unsre kühnsten Schlüsse finden,
Wo die fernsten Sonnen glänzen,
Deines Reiches Anfang kaum!

Und auf jeder Erde wohnen
Der Geschöpfe Millionen:
Alle wurden, Gott, durch dich!
Alle danken dir ihr Leben!
Alle freuen deiner sich!
Du nur zählest ihre Heere,
Nennest jeden, den du schufst!
Dir gehorchen Sturm und Meere,
Und der Welten Gründe beben
Und zerstäuben, wenn du rufst!

Können je erschaffne Seelen
Deiner Weisheit Wunder zählen?
Ihrer ist die Schöpfung voll!
Alles, alles ist vollkommen!
Nichts ist, was es nicht seyn soll!
Alles hat zu dem Geschäfte
Seines Daseyns Maaß und Zahl,
Zeit und Ordnung, Trieb und Kräfte!
Alles, alles ist vollkommen,
Und der höchsten Weisheit Wahl!

Dank und Preis und Ehre bringen
Deine Werke dir, lobsingen
Alle deiner Gütigkeit!
Der uns schuf, der ist die Liebe!
Ist's und bleibt's in Ewigkeit!
Daseyn gab er uns und Leben,
Leben und Zufriedenheit,
Gab es und wird's ferner geben!
Der uns schuf, der ist die Liebe!
Ist's und bleibt's in Ewigkeit!

Töne laut, mein Lied, und menge
Dich in diese Lobgesänge!
Groß, unendlich groß ist Gott!
Rühmt's im Himmel, rühmt's auf Erden:
Groß, unendlich groß ist Gott!
Er befahl, da ward's! da ronnen
Welten hin aus seiner Hand,
Erden, Monden, Sterne, Sonnen,
Zahllos, wie der Staub auf Erden,
Zahllos, wie am Meer der Sand!

Töne laut, mein Lied, verstärke
Diesen Jubel seiner Werke!
Liebe, lauter Lieb' ist Gott!
Rühmt's im Himmel, rühmt's auf Erden:
Liebe, lauter Lieb' ist Gott!
Er befahl, da ward's! und Leben
Floß in Strömen von ihm her!
Laßt uns seine Lieb' erheben,
Ihr Lebendigen auf Erden,
In den Lüften und im Meer!

Töne laut, mein Lied, erschalle,
Daß die Feste wiederhalle!
Unaussprechlich weis' ist Gott!
Rühmt's im Himmel, rühmt's auf Erden:
Unaussprechlich weis' ist Gott!
Er befahl, da ward's! Vollkommen,
Schön und herrlich stand es da!
Preist ihn alle seine Frommen,
Ihr im Himmel, wir auf Erden,
Den allweisen Jehovah!

24.

Dem Erhalter.

In eigner Melodie.

Preist ihn! dankt ihm! er erhält
Seine lebenvolle Welt!
Wenn nicht sein Arm sie stützte,
Wenn er sie nicht beschützte,
Wäre längst mehr keine Welt!
In der Seligkeiten Fülle
Würd' er leben, er allein:
Aber tiefe Todesstille
Würde seinen Thron umgeben,
Und selbst der Himmel öde seyn!

Preist ihn! dankt ihm! er erhält
Seine lebenvolle Welt!
Er legte Trieb und Stärke
In jedes seiner Werke:
Dauerhaft schuf er die Welt!
Als sich auf sein Wort: „Es werde!“
Die Geschöpfe bildeten,
Sprach zur Sonne Gott, zur Erde
Und zum Meer, zum Wurm und Staube:
Bis an dein Ziel sollst du bestehn!

Preist ihn! dankt ihm! er erhält
Seine lebenvolle Welt!
Der Tod reißt täglich nieder:
Der Schöpfer bauet's wieder,
Und ergänzet seine Welt!
Kein Geschlecht aus Staub geboren,
Menschen, Thiere, Blumen, Laub,
Hat sich aus der Welt verloren:
Jedes Lebens Keim und Saame
Erwächset wieder aus dem Staub!

Preist ihn! dankt ihm! er erhält
Seine lebenvolle Welt!
Sie wird nicht untergehen,
Sie steht, sie wird bestehen
Bis er einst Gerichtstag hält!
Dann, erst dann, wird sie veralten,
Wird wie ein Gewand zergehn!
Gott wird sie nicht mehr erhalten,
Flammen werden sie zerstören,
Und Erd' und Himmel wird vergehn!

Preist ihn! dankt ihm! er erhält
Dann noch seine Geisterwelt!
Sie schuf er nicht für Zeiten,
Bestimmt für Ewigkeiten
Ist seine ganze Geisterwelt!
In des Weltgerichtes Flammen
Endigt sich ihr Daseyn nicht!
Die Empörer zu verdammen,
Seine Kinder zu belohnen,
Hält Gott dann über sie Gericht!

Preis ihm! Dank ihm! er erhält
Mich auch für die andre Welt!
Ein höher, ewig Leben
Wird, der mich schuf, mir geben
In der neuen bessern Welt.
Mit den Schaaren der Gerechten
Werd' ich ewig ihn erhöhn.
Mit den Engeln, seinen Knechten,
Einer ihrer Mitgenossen,
Im Lichte seines Thrones stehn!

25.

Gott achtet auf mich.

In eigner Melodie.

Ich will danken und lobsingen
Gott, der seine Welt regiert!
Preis und Ruhm will ich ihm bringen,
Der mich väterlich führt!
Dessen Augen nie ermüden
Zu bewachen, die er liebt;
Der mir Leben, Freude, Frieden,
Der mir alles, alles giebt!

Alle liebst du, aller Leben
Ist dein Werk und ist dir werth;
Allen giebst und wirst du geben,
Was zum Leben gehört.

Von dem Menschen bis zur Made,
Kennst du alle, sorgst für sie,
Und versagest deine Gnade
Auch dem allerkleinsten nie!

Meines kurzen Lebens Tage
Zählest und bewahrest du;
Wiegest auf gerechter Wage
Selbst mein Schicksal mir zu,
Ueberschüttest mich mit Segen,
Sättigst mich mit milder Hand,
Führest mich auf sichern Wegen,
Gott, nach meinem Vaterland!

Nahe bist du meiner Seele,
Die dir nichts verheelen kann.
Was ich denke, was ich wähle,
Siehst und merkest du an:
Achtest drauf, ob ich dich liebe,
Geber der Unsterblichkeit,
Ob ich jede Tugend übe,
Die mir dein Gesetz gebeut.

Heil mir, wenn ich ernstlich strebe,
Deiner Liebe voll zu seyn:
O dann werd' ich, weil ich lebe,
Deiner Huld mich erfreun!
Täglich wirst du mir beweisen,
Wie so mild und gut du bist!
Deine Güte werd' ich preisen,
Daß sie unerschöpflich ist!

26.

Demuth.

In eigner Melodie.

Sey nicht stolz, Geschöpf' von Erde,
Sey nicht stolz, und fürchte dich!
Gott ists, der auch dir rief: Werde!
Der dir sagte: Deines Daseyns,
Deiner Gaben Quell' bin ich!
Alles hab' ich dir gegeben!
Ganz aus Gnaden schenkt' ichs dir!
Brauche mir zum Ruhm dein Leben,
Und durch Demuth danke mir!

O was rühmt ihr eure Werke?
Menschen, was erhebt ihr euch?
Gebt ihr selbst euch eure Stärke?
Machtet ihr euch selbst lebendig,
Weise, tugendhaft und reich?
Wollt ihr euch des Gebers schämen?
Ihm wollt ihr undankbar seyn?
Der's euch gab, der kann's euch nehmen,
Und es Würdigern verleihn!

Weh den Stolzen, weh den Spöttern:
Schrecklich werden sie vergehn!
Sünder, die sich selbst vergöttern,
Die nicht Gott, nicht Menschen ehren,
Werden nicht vor ihm bestehn!
Gehn sie gleich auf hohem Pfade,
Stürzt der Herr sie doch herab:
Nur der Demuth giebt er Gnade,
Weil sie ihm die Ehre gab.

Betet an vor eurem Schöpfer,
Menschenkinder, betet an!
Ihr seyd Thon, er ist der Töpfer,
Der sein Werk zur Schmach, zur Ehre,
Wie er will, bestimmen kann.
Unterwerft euch seinem Willen!
Ihm gehorchen, sein Gebot
Treu und ehrfurchtsvoll erfüllen;
Das ist Ehr' und Ruhm vor Gott!

Keinen Bruder zu verachten,
Sey euch ewig theure Pflicht!
Die sich vorzudrängen trachten,
Die sich aufblähn, die gehorchen
Dem Gesetz der Demuth nicht.
So wie Christus allen dienen,
In der Stille, thätig, gern
Auch den niedrigsten aus ihnen:
Das ist Gnade vor dem Herrn!

Jesu gleichgesinnt zu werden,
Christen, das sey unser Ruhm!
Er erschien bey uns auf Erden,
Ward ein Mensch; und alle Himmel
Waren doch sein Eigenthum!
Der vollkommenste Gerechte
Ward gehorsam bis zum Tod,
Starb für uns den Tod der Knechte:
Und nun fuhr er auf zu Gott!

Ihn rief Gott hinan zum Throne
Aus der tiefsten Niedrigkeit.
Da sprach er zu seinem Sohne:
Setze dich zu meiner Rechten,
Herrsch', o Sohn, in Ewigkeit!
Jesu Jünger zu belohnen
Ruft Gott sie auch einst zum Thron:
O dann sind auch Ehrenkronen
Ewig ihrer Demuth Lohn!

27.

Würde des Menschen.

In eigner Melodie.

O welch ein Glück ein Mensch zu seyn!
Wie kann ich gnug dafür Gott preisen?
Mich würdig des Berufs erweisen,
Ein Mensch zu seyn!
Ich bin ein Wunder seiner Güte,
Der Weisheit Gottes, seiner Macht!
Erkenn' es dankbar, mein Gemüthe!
Nimm deinen Werth in Acht!

Du bildetest mir mein Gebein,
Du hauchtest, Schöpfer, mir die Seele,
Durch die ich denk', empfind' und wähle,
Allmächtig ein!

Vor so viel tausend deiner Werke,
Die deine Hand, wie mich, ernährt,
Gabst du mir Weisheit, Kunst und Stärke,
Und o wie höhern Werth!

Vernunft und Freyheit dank' ich dir!
Gott, welch' ein Vorzug, sie besitzen!
Ach, dir zum Ruhm lehr' mich sie nützen,
Zum Heile mir!
Von allen Lebenden auf Erden
Ist's nur der Mensch, der reden kann!
Nur er kann andrer Lehrer werden,
Der Mensch nur ruft dich an!

Du schufst mich zur Geselligkeit,
Gabst mir ein Herz voll sanfter Triebe,
Gemacht zur Freundschaft und zur Liebe,
Zur Menschlichkeit.
Unzählbar sind die frommen Freuden,
Die diese Menschlichkeit mir schafft:
Sie giebt mir Ruh und Trost in Leiden,
Zur Tugend Muth und Kraft!

Dich, meinen Schöpfer, meinen Gott,
Erkenn' ich, deine großen Werke,
Herr, deine Weisheit, deine Stärke,
Und dein Gebot.
Dir danket freudig meine Seele
Für deine väterliche Huld.
Von dir erfleh' ich, wann ich fehle,
Erbarmung und Geduld.

Ich bin ein Mensch, und darf vor dich
Mit freudiger Empfindung treten,
Dich kindlich lieben, zu dir beten:
Dann hörst du mich!
Heil mir! dem Menschen Heil! Ich habe
Zu dir die große Zuversicht:
Du rufst mich wieder aus dem Grabe
Zur Ewigkeit an's Licht!

Dein Sohn, der Schöpfung Herr mit dir,
Verließ den Himmel, kam auf Erden,
Und ward, der Menschen Heil zu werden,
Ein Mensch wie wir.

Wir wurden alle seine Brüder:
Er nahm uns auf in dein Geschlecht:
Er bracht' uns Gnad und Leben wieder,
Und Frömmigkeit und Recht.

Noch einmal seh'n wir deinen Sohn
Vom Himmel auf die Erde kommen:
Dann stellt er alle deine Frommen
Um deinen Thron.
Ihr himmlisch Erbtheil giebt er ihnen,
Denn aller Himmel Heer ist sein:
Und ewig werden sie ihm dienen,
Und ihres Heils sich freun!

O welch ein Glück ein Mensch zu seyn!
Wie kann ich gnug dafür Gott preisen?
Mich würdig des Berufs erweisen,
Ein Mensch zu seyn!
Ich bin ein Wunder seiner Güte,
Der Weisheit Gottes, seiner Macht!
Erkenn' es dankbar, mein Gemüthe!
Nimm deinen Werth in Acht!

28.

Freude in Gott.

Melodie:

Schwing dich auf zu deinem Gott.

Deines Gottes freue dich,
Dank ihm, meine Seele!
Sorget er nicht väterlich,
Daß kein Gut dir fehle?
Schützt dich seine Vorsicht nicht,
Wann Gefahren dräuen?
Ist's nicht Wollust, ist's nicht Pflicht,
Seiner dich zu freuen?

Ja, mein Gott, ich hab' in dir
Was mein Herz begehret:
Meinen Vater, der mich hier
Wartet und ernähret;

Der mich durch sein göttlich Wort
Hier zum Guten lenket,
Und mit Himmelswonne dort
Meine Seele tränket!

Wenn ich ernstlich dein Gebot
Und mit Freuden übe;
Wenn ich kindlich dich, mein Gott,
Fürcht', und ehr' und liebe:
O wie ist mir dann so wohl!
Wie ist mein Gemüthe
Seliger Empfindung voll,
Voll von deiner Güte!

Dann darf ich mit Zuversicht
Nach dem Himmel blicken.
Meine Leiden fühl' ich nicht,
Wie sie mich auch drücken.
Hoffnung und Zufriedenheit
Wohnen mir im Herzen,
Trösten und erhöhn mich weit
Ueber alle Schmerzen.

Du bist mein! so jauchz' ich dann!
Wer ist, der mir schade?
Heil mir, daß ich's rühmen kann:
Mein ist deine Gnade!
Dir ist meine Wohlfahrt werth!
Du gabst mir mein Leben:
Wirst auch, was mein Leben nährt
Und erfreut, mir geben!

Jesus ist nach deinem Rath
In die Welt gekommen:
Alle meine Missethat
Hat er weggenommen.
Ihm vertrau', ihn bet' ich an,
Glaub' an seine Leiden:
Und die Macht der Sünde kann
Mich von dir nicht scheiden!

Dich, du Trost der Sterblichkeit,
Heil des bessern Lebens,
Himmlische Vollkommenheit,
Such' ich nicht vergebens!

Wenn mein Lauf vollendet ist,
Und vollbracht mein Leiden,
Ruft mein Mittler Jesus Christ
Mich zu deinen Freuden!

Meine Freud' in dir, mein Gott,
Wird dann ewig währen,
Noch so furchtbar sey der Tod:
Er kann sie nicht stören!
Willig werd' ich mein Gebein
Der Verwesung geben:
Herr, dein Tag bricht bald herein,
Mit ihm neues Leben!

Gieb mir, Gott, so lang ich hier
In der Fremde walle,
Das Bewußtseyn, daß ich dir
Als dein Kind gefalle!
Diese sanfte Freudigkeit,
Die zu dir ich habe,
Sey mein Heil in dieser Zeit
Und mein Trost am Grabe!

Laß die Lust der Sünde nie
Dieses Heil mir rauben!
Rüste selbst mich wider sie
Mit Vernunft und Glauben!
Gieb mir deinen Geist, der mich
Und mein Thun regiere,
Daß ich mein Vertraun auf dich
Ewig nicht verliere!

29.

Am Geburtstage.

Melodie:

Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen.

Schon wieder ist von meinem Leben
Ein Jahr, ein großer Theil, dahin!
Dir dank' ich, der du mir's gegeben,
Herr meiner Zeit, daß ich noch bin!
Für alle deine Güt' und Treue,
Der ich bis diesen Tag mich freue,
Der ich nicht werth bin, preis' ich dich!
Mein Vater, auch in diesem Jahre,
Wenn ich's vollenden soll, bewahre
Mit deiner weisen Vorsicht mich!

Wie sind die Tage meines Lebens
Bis hieher mir so schnell entflohn!
Ach, lebt' ich auch bisher vergebens?
Reif' ich vielleicht zum Tode schon?
Könnt' ich mit freudigem Vertrauen
Mein himmlisch Vaterland zu schauen,
Nun durch die Nacht des Grabes gehn?
Könnt' ich mit frohem Angesichte
Vor dir erscheinen im Gerichte,
Vor dir, Allwissender, bestehn?

Entfernt von Weisheit und von Tugend
Betrat ich meines Lebens Bahn.
Mich klagt die Sünde meiner Jugend
Vor dir und vor mir selber an.
Von meinem Leichtsinn hingerissen
Betäubt' ich endlich mein Gewissen,
Hört' ich nicht dich, noch meine Pflicht.
Von zügellosen Trieben brannte
Mein junges Herz: ich lebt' und kannte
Die Absicht meines Lebens nicht!

Wie kann ich würdig gnug dich loben!
Du führtest mich zurück zu dir:
Du stilltest meiner Lüste Toben,
Schufst einen Menschen, Gott, aus mir!
Ich sah' die drohenden Gefahren,
Die meiner Laster Früchte waren,
Sah' wie gerecht und gut du bist;
Bereute meiner Sünden Freuden,
Entschloß mich ernstlich sie zu meiden,
Bat dich um Gnad und ward ein Christ.

Du sah'st mein Herz. O Gott, ich wollte
Dich lieben, dir gehorsam seyn:
Mein ganzes Leben, wie ich's sollte,
Versprach ich deinem Dienst zu weihn:
Wie mich wollt' ich die Brüder lieben,
In guten Werken stets mich üben
Mit Freuden und mit Redlichkeit;
Die Sünde wollt' ich ewig hassen,
Von deinem Geist mich führen lassen,
Und wachsen in der Frömmigkeit.

Ist's möglich, daß ich's dir verheele?
Verdammt mein eignes Herz mich nicht?
Ist in der Tiefe meiner Seele
Nicht alles deinem Auge Licht?
Wie oft hab' ich den Bund gebrochen!
Wie selten, was ich dir versprochen,
So fest beschworen hab', erfüllt!
Noch immer fühl' ich Sündenliebe,
Noch immer sind des Fleisches Triebe,
Der Sinnen Aufruhr nicht gestillt!

Ach, rufe noch nicht von der Erde
Mich, ungeschickt zum Himmel, ab!
Verzeuch bis ich vollkommner werde:
Dann erst eröffne mir das Grab!
Noch brauch' ich Jahre, mich zu stärken
Im Glauben und in guten Werken,
Zu wachsen in der Heiligung!
Du kenn'st uns Menschen! Wie geschwinde
Vertiefen wir uns in die Sünde:
Wie langsam ist die Besserung!

Das hofft' ich, daß du mich erhörest,
Du Vater der Barmherzigkeit!
Ich hoffe freudig, du gewährest
Zu meiner Besserung mir Zeit!
Herr, ich will nicht mehr sie verschwenden!
Gewissenhaft sie anzuwenden,
Sey mir unendlich theure Pflicht!
Gieb, daß an jedem meiner Tage
Mir mein Gewissen ernstlich sage:
Vergiß, wozu du lebest, nicht!

30.

Ergebung in den Willen Gottes.

In eigner Melodie.

Leite mich nach deinem Willen:
Ganz verlaß' ich mich auf dich!
Daß ich alle meine Wege
Kindlich dir befehlen möge:
Darinn, Gott, erhalte mich!

Ist gleich deine Bahn oft dunkel:
Doch betret' ich sie voll Muth!
Deine Weisheit, deine Gnade,
Führt sie mich gleich rauhe Pfade,
Dennoch führet sie mich gut!

Wenn ich eigne Wege wähle,
Irr' und fall ich immerdar.
Tausendmal hab' ich's erfahren:
Wie so lieb sie mir auch waren,
Waren sie doch voll Gefahr.

Aber deiner Führung Ende
Ward noch jedesmal mein Heil.
Wenn ich dich, nicht mich, befragte,
Meinen Weg, dir folgsam, wagte,
Wählt' ich stets das beste Theil!

O wie schaffst du mir der Freuden,
Weiser, guter Gott, so viel!
Bleib mein Beystand und Begleiter
Wie bisher, und führe weiter
Meinen Lauf bis an sein Ziel!

Unverzagt will ich dir folgen,
Dessen Weg nicht irren kann!
Freud und Leiden, Tod und Leben,
Alles, wie du mir's wirst geben,
Nehm' ich dankbar von dir an!

31.

Fester Grund der Kirche Jesu.

Melodie:
Ein' feste Burg ist unser Gott.

Auf ihrem Felsengrunde steht
Die Kirche Jesu Christi!
Ob Erd' und Himmel untergeht,
Bestehst du, Kirche Christi!
Gottes ew'ger Sohn
Schützt von seinem Thron
Dich, die ihm vertraut!
Du stehst, von ihm erbaut,
Wie ein Gebürg' im Meere!

Was kann dir Satan thun, der sich
Stolz wider Gott empöret?
Sey ruhig, ob er gegen dich
Und Christum sich verschwöret!
Christus überwand
Ihn mit starker Hand!
Seine Macht und List,
Du Kirche Jesu Christ,
Ist dir ein Spott geworden!

Was können Spötter, die dir drohn
Zu Schanden dich zu machen?
Die kindisch träumen, daß du schon
Vergehst, wenn sie nur lachen?
Ihr Pfeile sind
Spreu, verweht vom Wind!
Ruhig siehst du zu!
Sie selbst vergehn, und du,
Du Kirche Jesu, bleibest!

Was können Feinde, welche sich
In deinem Schooße nähren,
Der falschen Christen Heer, die dich
Durch ihre Sünd' entehren?
Ihrer Laster Lohn
Wartet ihrer schon!
Dich, o Kirche, nicht,
Sie selbst wird das Gericht
Des Sündenrächers treffen!

Erhebe dich in deinem Gott!
Preis' ihn mit Harf und Psalter!
Er selbst, Jehovah Zebaoth,
Er selbst ist dein Erhalter!
Huldreich sieht er hier
Seine Lust an dir:
Herrlich wird er dort,
Denn Wahrheit ist sein Wort,
Dich segnen und erhöhen!

32.

Dem Regierer der Welt.

In eigner Melodie.

In deinem ganzen Weltgebiete
Lenkt alles deine weise Güte:
Drum preisen dich deine Geschöpfe so gern!
Wie schallt's von einer Erde zur andern:
Sanft ist die Herrschaft unsres Herrn!
Er schuf sich seine Welt,
Die seine Macht erhält!
Zu unserm Heil, zu seinem Ruhm,
Regiert er selbst sein Eigenthum,
Und wird's forthin regieren!

Eh' du der Welt gebotst zu werden,
Eh' du den Sonnen und der Erden
Bezeichnetest Ordnung und Laufbahn und Zeit:
Da sah'st du schon die ganze Geschichte
Der Zukunft bis in Ewigkeit!
Du sah'st die Welt entstehn,
Fortdauern und vergehn!
Mit weisen Händen wogest du
Sein Schicksal jedem Wesen zu,
Das du erschaffen wolltest!

Und täglich sehn wir deinen Willen
Die folgsame Natur erfüllen:
Sie wirket mit Wollust nach deinem Gebot!
Kein Zufall darf die Ordnung verrücken,
Die du gemacht hast, weiser Gott!
Dein Aufsehn unterhält
In ihrem Lauf die Welt!
Vom Engel bis zum Wurm empfängt,
Wie du es über ihn verhängt,
Ein jeglicher das Seine!

Du hast den Lebenden ihr Leben
Und ihres Daseyns Ziel gegeben,
Genau ihrer Wanderschaft Tage gezählt:
Du schaffest auch, daß ihnen am Ziele
Von ihren Tagen keiner fehlt.
Und jeden Tag erfreut
Sie deine Gütigkeit!
Du nährst sie alle väterlich,
Und aller Augen stehn auf dich
Voll Zuversicht gerichtet.

Geschöpfe, die ihr ihn erkennet,
Die ihr ihn Gott und Vater nennet,
Preist seine Regierung und opfert ihm Dank!
Dankt ihm vor allen Kindern der Erde,
Vom Aufgang bis zum Niedergang!
Wie mild, wie gnadenreich
Erweist er sich an euch!
Wie weislich führt euch seine Hand
Durch diese Welt in's Vaterland,
Das er euch dort bereitet!

Auf seine weise Weltregierung
Verlaßt euch alle, seiner Führung
Gehorchet mit Hoffnung und freudigem Muth!
Sagt's eurer Nachwelt, daß sie ihm traue:
Gott, unser Schöpfer, führt uns gut!
Wer Gottes Wege wählt
Hat nie sein Ziel verfehlt!
Voll Zuversicht geht er die Bahn,
Die ihn zum Himmel führt, hinan,
Und wird sie freudig enden!

33.

Bußlied eines Christen, der lange leichtsinnig gelebt hat.

Melodie:

Herr, nicht schicke deine Rache.

Endlich muß ich mich entschließen!
Angstvoll fodert's mein Gewissen!
Wie viel Jahre sind mir schon
Ungenützt zum Heil entflohn!
Will ich noch das Ziel ereilen,
Darf ich mich nicht mehr verweilen!
Ein verlorner Augenblick
Setzt mich nun schon weit zurück!

Gott, wie hab' ich dich erkennen,
Und mich doch bereden können,
Glauben ohne Besserung
Sey zur Seligkeit genung?

Wüßt' ich's nicht: die deinen Willen
Wissen, aber nicht erfüllen,
Die erkenn' einst im Gericht
Jesus für die Seinen nicht?

Daß der Heiligen Vertreter
Jenen sage: Missethäter,
Weicht von mir! an meinem Heil
Hat kein Knecht der Sünde Theil!
Daß ihr Glauben ohne Früchte
Sie nicht schütz' im Weltgerichte:
Hatt' er das nicht selbst gelehrt?
Hatt' ich's nie von ihm gehört?

Dennoch lag ich ohne Kummer
In der Lüste sanftem Schlummer,
Und verträumt' in Sicherheit
Meine theure kurze Zeit!
Wollte ja durch seine Schrecken
Mein Gewissen mich erwecken,
Sprach ich Sünder: Jesu Tod
Hat mich ausgesöhnt mit Gott!

Ich Betrogner! Ach vergebens
Gieng die beste Zeit des Lebens
Wie ein Pfeil vor mir dahin:
Und noch bin ich, der ich bin!
Zügellos sind meine Triebe,
Unerwärmt mein Herz von Liebe
Meines Gottes! O wie weit
Steh' ich von der Seligkeit!

Eile, rette dich, o Seele!
Fühle die Gefahr, verheele
Dir nicht länger deine Schuld!
Flehe Gott an um Geduld!
Wirf dich reuig vor ihm nieder!
Sündige hinfort nicht wieder!
Jage nach der Heiligung!
Bringe Frucht der Besserung!

Höre meines Flehens Stimme!
Gott, verwirf mich nicht im Grimme!
Richt' auf mich dein Angesicht!
Geh nicht mit mir ins Gericht!

Fest hab' ich mir's vorgenommen,
Ich will nun den Weg der Frommen
Eifrig wandeln; mehr als Schein,
Wahrheit soll mein Glaube seyn!

Dann erst werd' ich's recht empfinden,
Daß für alle meine Sünden
Jesus die Versöhnung ist,
Und daß du mir gnädig bist!
Ohne wieder abzuweichen,
Werd' ich noch mein Ziel erreichen,
Und am Ende meiner Bahn
Der Erlösten Kron' empfahn!

34.

Bußlied eines vieljährigen groben Sünders.

Melodie:

Wie groß ist des Allmächtgen Güte.

Nun endlich wachet mein Gewissen
Aus seinem langen Schlummer auf,
Und prüft, von später Reu zerrissen,
Aufrichtig meines Lebens Lauf.
Nichts, nichts als Thorheit und Verbrechen
Und Raserey entdeckt es mir,
Und rufet drohend: Gott wird's rächen!
O Sünder, wehe, wehe dir!

Was hab' ich nun seit so viel Jahren
Von meinen Sünden für Genuß?
Ach, lauter Schrecken und Gefahren,
Pein, Seelenunruh und Verdruß!

O Laster! Quellen meiner Schmerzen!
Wie zügellos lief ich euch nach!
Nun lohnt ihr mich mit Angst im Herzen,
Mit Unzufriedenheit und Schmach!

Wo sind die Freuden nun der Sünde,
Die sie mir so gewiß versprach?
Ach, wie verrauschten sie geschwinde,
Und ließen Grau'n und Eckel nach!
Zugleich mit euch, ihr eitlen Freuden,
Entfloh mir meines Lebens Ruh:
Nun stürmen täglich neue Leiden
Von allen Seiten auf mich zu.

Ach, alles ist für mich verloren:
Gesundheit, Güter, gut Gerücht!
Verspottet werd' ich von den Thoren,
Und Weiser Mitleid find' ich nicht!
Nicht leben mag ich und nicht sterben!
Gleich fürchterlich ist beydes mir!
Ein unabsehliches Verderben,
Wie nah gränzt es, o Sünd', an dir!

Ich fühl' es: ewig werd' ich leben;
Und ewig ist der Sünde Pein!
Was ich verdient, wird Gott mir geben,
Und schrecklich wird mein Urtheil seyn!
Verachtet hab' ich seine Liebe!
Getrotzt ihm selbst ins Angesicht!
Gerecht, wenn ungestraft ich bliebe,
Wär' er, der Welten Richter, nicht!

Darf ich noch vor dein Antlitz treten,
Der du den Tod den Sündern schwörst?
Noch vor dir weinen, zu dir beten,
Und hoffen, daß du mich erhörst?
Du bist gerecht! Mein Herz erbebet
Vor deiner Heiligkeit in mir!
Du bist die Liebe! Dieß erhebet
Mein sinkendes Vertraun zu dir!

Wenn ich nun noch der Sünd' entsage,
Sie flieh' und hasse wie den Tod,
Nun noch nach deinen Rechten frage,
Und ernstlich ehre dein Gebot;

Wenn ich dich noch in deinem Sohne
Anrufe: Hab', o Gott, Geduld!
Um seines Todes willen schone!
O so vergiebst du meine Schuld!

Hört es, ihr Himmel! Erde, höre!
Seyd Zeugen zwischen Gott und mir!
Vergieb mir, Ewiger! Ich schwöre
Beym Tode Jesu Christi dir!
Erbarm' dich meiner, und befreye
Vom Elend meiner Sünde mich!
Mit kindlicher, mit steter Treue,
So wahr du lebest, fürcht' ich dich!

35.

Bußlied eines Christen über seine Schwachheitssünden.

Melodie:
Alle Menschen müssen sterben.

Ach, wann werd' ich von der Sünde,
Gott, mein Vater, völlig frey,
Daß ich ganz sie überwinde,
Ganz dir wohlgefällig sey?
Noch nicht, ich gesteh's mit Thränen,
Kann ich mich von ihr entwöhnen!
Immer noch ereilt sie mich,
Und versucht mich wider dich!

Längst hab' ich's mir vorgenommen,
Dir mein Leben ganz zu weihn.
Redlich, schwor ich, und vollkommen
Soll vor Gott mein Wandel seyn!

Allen Vortheil, alle Freuden,
Die mich drohn von ihm zu scheiden,
Will ich mit Verachtung fliehn:
Denn von Herzen lieb' ich ihn!

Gott, du sahest wie ich's meynte,
Wie ich alle Missethat,
Der ich schuldig war, beweinte,
Und dich um Vergebung bat;
Welch' ein ernstliches Bestreben
Meinem Vorsatz treu zu leben,
Von dem Tag an, immerdar
Meiner Buße Wirkung war!

Auch hat keine Lust zur Sünde
Wiederum mein Herz bethört.
Ernstlich haß ich sie, und finde
Täglich diesen Haß vermehrt.
Nicht vom Leichtsinn hingerissen
That ich wider mein Gewissen;
Hab' auch nicht, so viel ich weiß,
Mich versündiget mit Fleiß.

Aber ach! wie oft empöret
Sich die Leidenschaft in mir,
Und verführet mich, und störet
Meine Freudigkeit zu dir!
Uebereilung, Eigenliebe,
Des verborgnen Stolzes Triebe,
Eh ich's merke, ziehen sie
Mich zur Sünde, die ich flieh.

Weh mir, daß ich wider Willen,
Ja mit tödtendem Verdruß,
Das Gesetz der Sünd' erfüllen
Und dir widerstreben muß!
Ach, wer wird mich ganz vom Bösen,
Von des Todes Leib', erlösen!
Ich Elender! Wer befreyt
Ganz mich von der Sündlichkeit!

Du verzeihst mir die Gebrechen
Meiner sündigen Natur.
Nicht die Schwachheit wirst du rächen:
Bösen Vorsatz strafst du nur.

Hätt' ich nicht den Trost, ich würde
Unter meiner Mängel Bürde
Ganz erliegen, und mich dein,
Höchstes Gut, nie wieder freun!

Stellet mir denn hier auf Erden
Lebenslang die Sünde nach;
Kann ich nicht vollkommen werden,
Bin und bleib' ich hier noch schwach:
Ach, so segne mein Bestreben,
So gerecht ich kann zu leben,
Daß ich doch von Heucheley
Und von Bosheit ferne sey!

Wenn ich falle, laß mich's merken,
Laß mich streben aufzustehn!
Eile mich, dein Kind, zu stärken!
Lehre selbst mich fester gehn!
Warne mich! Sey mein Begleiter!
Täglich führe, Gott, mich weiter:
Bis ich in der Ewigkeit
Dringe zur Vollkommenheit!

36.

Die Himmelfahrt Jesu.

Melodie:

Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Ueber aller Himmel Heere
Erhobst du dich mit Sieg und Ehre,
Du Geber der Unsterblichkeit!
Laute, freudenvolle Lieder
Der Engel schallten mächtig wieder,
Und priesen deine Herrlichkeit!
Du nahest dich dem Thron
Des Vaters ewger Sohn!
Gottes Antlitz
Verklärte sich:
Du setztest dich
Zur Rechten Gottes auf den Thron!

Ganz war alles nun vollendet,
Wozu dich, Gott, dein Gott gesendet,
Erlöst die ganze Sünderwelt!
Jauchzet ihm, der Erde Kinder,
Er hat euch euer Heil, ihr Sünder,
Allmächtig wieder hergestellt!
Nun gehet mit euch nicht
Der Richter ins Gericht!
Der Erhöhte,
Erwürgt für euch,
Kehrt' in sein Reich
Zurück, denn alles war vollbracht!

Deines Vaters Gnadenwillen,
Versöhner Gottes, zu erfüllen,
Warst du gehorsam bis zum Tod!
Sitze, Sohn, auf meinem Throne!
Dir geb' ich meine Welt zum Lohne
Und meine Herrlichkeit! sprach Gott.

Wie göttlich ist dein Lohn,
Erhöhter! Gottes Sohn!
Seine Frommen!
Durch Streit und Schmach
Folgt treu ihm nach:
Gott, dem ihr dient, belohnt als Gott!

Deine traurenden Erlösten,
O Herr, zu stärken und zu trösten,
Kam über sie von dir dein Geist.
Er ist's, der auch uns im Leiden
Mit Trost erfüllt, und uns die Freuden
Der bessern Welt bey dir verheißt.
Er lehret uns die Bahn,
Die wir dich wandeln sahn!
Und wir wandeln
Die edle Bahn!
Bald, bald empfahn
Wir auch, wie du die Kron' am Ziel!

Uns die Stätte zu bereiten,
Um die wir Pilger hier noch streiten,
Giengst du voran in's Vaterland.
Herrlich wirst du wieder kommen!
Dann führst du alle deine Frommen
Mit dir hinauf ins Vaterland!
Erkauft hast du uns Gott
Und dir durch deinen Tod!
Wo du lebest,
Und Gott mit dir,
Da sollen wir
Auch mit dir leben und mit Gott!

Welch' ein Jubel wird es werden,
Wann wir dich wieder sehn auf Erden
In aller Majestät des Herrn!
Ist der große Tag des Lebens,
Für deine Feind' ein Tag des Bebens
Und der Verzweiflung, Herr, noch fern?

Wann kommt er? Wann erfreut
Uns deine Herrlichkeit?
Hallelujah!
Der Tag ist nah!
Ach, wär' er da,
Und mit ihm unsre Herrlichkeit!

37.

Dem Erlöser.

In eigner Melodie.

Betet an, ihr Kinder der Erde!
Dem Erlöser bringet Dank!
Hebet an den Lobgesang!
Hebet an! Der Erdkreis werde,
Vom Aufgang bis zum Niedergang
Lauter, freudenvoller Dank!

Deines Vaters heiligen Willen,
Unsrer Wohlfahrt rechte Bahn,
Hast du Herr uns kund gethan!
Du lehrst uns ihn auch erfüllen:
Du selber giengst auf dieser Bahn,
Die zum Leben führt, voran!

Du hast unsre Bürde getragen,
Hast durch deinen Kreuzestod
Alle Welt versöhnt mit Gott!
Wer kann uns vor ihm verklagen?
Wer uns verdammen? Gieng Gott nicht,
Mittler, mit dir in's Gericht?

Aus des Todes schmählichen Banden
Tratst du siegreich auf den Staub,
Nahmst dem Grabe seinen Raub!
Nicht allein bist du erstanden:
Auch die Erlösten, Herr, auch wir
Sollen auferstehn mit dir!

Nun, Vollender, sitzest du wieder,
Ueber alle Ding' erhöht,
Auf dem Thron der Majestät!
Da noch liebst du deine Brüder,
Siehst ihre Noth, merkst auf ihr Flehn,
Eilest ihnen beyzustehn!

Mit des Himmels feurigen Heeren
Kömmst du einmal noch herab,
Oeffnest deiner Todten Grab,
Lässest deinen Ruf sie hören:
Erwachet alle, sammlet euch,
Kommt in meines Vaters Reich!

Heil uns! Von der Sünde Verderben,
Und vom Schmerz der Sterblichkeit,
Hast du mächtig uns befreyt!
Deine Brüder, Gottes Erben,
Genossen deines Reichs mit dir,
Herr der Herrlichkeit, sind wir!

Kann dich Dank von Sterblichen ehren,
So vernimm auf deinem Thron
Unsre Lieder, Gottes Sohn!
Unser Aug' in Freudenzähren,
Und unser Herz entzückt in dir:
Dieses Opfer bringen wir!

Nie soll's unsre Seele vergessen,
Daß du uns zum Eigenthum
Theu'r erkauft hast, dir zum Ruhm!
Deine Liebe zu ermessen,
Und unser Leben dir zu weihn,
Das soll unsre Wollust seyn!

Einst am Ziel der flüchtigen Stunden
Dieses Lebens eilen wir
Freudenvoll hinan zu dir!
Ueberwunden, überwunden
Hat dann dein Volk, und ewiglich,
Gottversöhner, preist es dich!

38.

Dem heiligen Geiste.

In eigner Melodie.

Der mir den Weg zum Heile weist,
Des Vaters und des Sohnes Geist,
Dich, dich soll itzt mein dankbar Lied erheben!
Mein Lehrer bist du und mein Gott!
Du, du regierest hier mein Leben,
Giebst einst mir Freudigkeit im Tod!
Was gut und löblich ist an mir,
Geist Gottes, das verdank' ich dir!

Vollendet hatte Gottes Sohn
Sein Werk: nun fuhr er auf zum Thron,
Und sandte dich zu den verlaßnen Zeugen.
Und mit dir kam der Liebe Glut,

Mit dir die Kraft zu überzeugen
Durch Wunder und durch Heldenmuth.
Groß war die Aerndte, schwer die Müh
Der Schnitter; doch du stärktest sie!

Da that der Ungelehrten Mund
Die großen Thaten Gottes kund,
Und predigte des Heilands hohe Lehren!
Da stürzte falscher Götter Heer
Von ihren rauchenden Altären,
Und ihre Tempel wurden leer!
Das Kreuz des Mittlers überwand
Der ganzen Hölle Widerstand!

Und ganz umsonst empörten sich
Der Erde Fürsten wider dich,
Und tödteten die zeugenden Gerechten!
Was konnten Menschen wider Gott?
Die kleine Schaar von Jesu Knechten
Besiegte sie durch ihren Tod!
Unüberwindlich war ihr Muth:
Und schwiegen sie, so sprach ihr Blut!

Wie Gottes Blitze gieng ihr Wort
Bis an der Erde Gränzen fort!
Des Irrthums Nacht wich vor der Wahrheit
Lichte!
Ihn beteten die Heiden an,
Von dessen Hand wir im Gerichte
Des neuen Lebens Kron' empfahn!
Zu ihrem Heil, zu Jesu Ruhm,
Schufst du die Welt, Geist Schöpfer, um!

Die Kirch' hast du gepflanzt; bis itzt
Hat sie allein dein Arm beschützt:
Durch dich wird sie in Ewigkeit bestehen!
Es mögen ihre Feinde drohn,
Ja Erd' und Himmel untergehen:
Fest steht sie dennoch wie dein Thron!
Ihr Grund, das Wort von Jesu Christ,
Ist ewig, wie du selber bist!

Heil ihren Kindern, welche sich
Dir übergeben, und durch dich
Zum Vaterland im Himmel führen lassen!
Du lehrest sie des Glaubens Kraft,

Lehrst sie die Lust zur Sünde hassen,
Stärkst sie auf ihrer Pilgerschaft!
Des Heils gewiß sind sie in dir,
Und Himmelslust tränkt sie schon hier!

Ach, führ' auch mich an deiner Hand
Hinauf ins wahre Vaterland:
Denn auch für mich glänzt dort des Lebens Krone!
Gieb mir die feste Zuversicht,
Auch mich, gerecht in seinem Sohne,
Verwerfe Gott nicht im Gericht!
Durch Glauben und durch Besserung
Vollende meine Heiligung!

Gehorsam will ich auf der Bahn,
Die du mir zeigst, dem Ziel mich nah'n!
Dein Wort sey mir ein Licht auf meinem Wege!
Mit Eifer und mit Wachsamkeit,
Nicht unentschlossen und nicht träge,
Kämpf' ich um meine Seligkeit!
Du gabst den Vorsatz: Gott, gieb du
Auch meiner Schwachheit Kraft dazu!

39.

Neujahrslied.

Melodie:

Alle Menschen müssen sterben.

Wie ein Adler fleucht zur Speise,
So vergehet unsre Zeit!
Eh wir's merken, sind wir Greise,
Stehn wir nah der Ewigkeit!
Ach, mit Ernst im Angesichte
Ruft der Tod uns zum Gerichte,
Und Verwerfung oder Heil
Wird dort ewig unser Theil!

Seele, wiß es nicht vergebens:
Klein ist meiner Tage Zahl!
Thatst du jeden Schritt des Lebens
Mit Bedachtsamkeit und Wahl?

Säume nicht dich selbst zu richten!
Forsche nach des Glaubens Früchten!
Frage: bin ich auch bereit,
Wenn Gott ruft zur Ewigkeit?

Nah bin ich vielleicht dem Ziele
Meiner kurzgemeßnen Bahn:
Willst auch du dich, wie so viele,
Diesem Ziel mit Leichtsinn nahn?
Sieh, es ist von meinen Jahren
Wieder ein's dahin gefahren!
Sind noch viele Jahre mein?
Oder kann's das letzte seyn?

Wie ein Schiff, von starken Winden
Fortgerissen, ist's entflohn!
Mit ihm stehn nun meine Sünden
Alle vor des Richters Thron!
Auch, was ich gethan, den Willen
Meines Gottes zu erfüllen;
Selbst was ich dieß Jahr gedacht:
Alles ist vor Gott gebracht!

Wäg' ich selbst von jedem Tage
Meine Sünd' und Tugend ab:
O wie steiget hier die Wage!
O wie sinkt sie dort hinab!
Kann ich so vor Gottes Throne
Freudig stehen? Ist die Krone,
Die den Frommen Gott verhieß,
Mir, so wie ich bin, gewiß?

O beginn' ein neues Leben!
Fang' es diesen Tag noch an!
Ernstlicher sey dein Bestreben!
Richtiger sey deine Bahn!
Laß dieß Jahr nicht auch mit Sünden
Schwer belastet dir verschwinden!
Nütze redlich deine Zeit,
Seele, für die Ewigkeit!

40.

Neujahrslied.

Melodie:
Gott der Vater wohn' uns bey.

Tausend Jahre sind vor dir,
Wie einer unsrer Tage!
Und zum Tode reif sind wir
Am ersten unsrer Tage!
Du nur bleibest, wie du bist!
Du heißest uns entstehen,
Und deine Werke sehen:
Du rufst, und wir vergehen!
Aller Zeiten Dauer ist
Ein Punkt in deinem Leben!
Und Ewigkeiten geben
Kein Maaß von deinem Leben!
Ewig warst du, du allein,
Und wirst von nun an ewig seyn!

Mit dir unveränderlich
Ist deine Güt' und Stärke!
Du erbarmst dich väterlich
Der Menschen, deiner Werke!
Du bist unsre Zuversicht!
Du sättigst uns mit Segen
Auf unsres Lebens Wegen,
Daß wir dich lieben mögen!
Herr, wir sehn dein Angesicht
Auch sterbend noch voll Gnade!
Selbst auf des Todes Pfade
Folgt uns noch deine Gnade!
Sicher ruhn wir unsre Zeit:
Dann weckst du uns zur Ewigkeit!

Auch das Jahr, du Ewiger,
Das wir vollendet haben,
Wie erfüllt kam es daher
Mit deiner Güte Gaben!
Wie gesegnet war sein Lauf!
Wir sahn, wie deine Treue
Sich wohlzuthun erfreue,

Sich jeden Tag erneue!
Unser Dank stieg zu dir auf!
Wir durften in den Nöthen
Des Lebens vor dich treten,
Und kindlich zu dir beten!
Und du hast mit treuer Hand,
Was uns nicht gut war, abgewandt!

Freudig, Gott, beginnen wir
Dieß neue Jahr des Lebens!
Niemals noch vertrauten dir
Wir Sterbliche vergebens!
Auch vergebens dießmal nicht!
Wir werden es erfahren!
Du wirst uns, Gott, bewahren
Vor Unfall und Gefahren!
Gott, du wirst dein Angesicht
Mild über uns erheben!
Was nöthig ist zum Leben
Wirst du uns alles geben!
Dankbar lehr' es uns empfahn,
Und unserm Ziel getrost uns nahn!

Die schon an dem Ziele stehn
Der Pilgerschaft auf Erden,
Lehre freudig zu dir gehn,
Wann sie gerufen werden!
Führe selbst sie durch den Tod!
Versöhnt in deinem Sohne,
Gieb ihnen vor dem Throne
Des bessern Lebens Krone!
Ewig gnadenreicher Gott,
Du wollst uns alle leiten
Durch diese Nacht der Zeiten
In's Licht der Ewigkeiten!
Herr der Ewigkeiten dir,
Dir leben und dir sterben wir!

41.

Lied im Frühlinge.

Melodie:

Sollt' ich meinem Gott nicht singen.

Hoch am Himmel steht die Sonne,
Länger stralt uns nun ihr Licht.
Alles Leben athmet Wonne,
Wonn' ist jedes Angesicht.
Lachend senkt der Lenz sich nieder
In die Wälder, auf die Flur.
Die erstorbene Natur
Lebet auf und wirket wieder.
Opfre meinem Schöpfer Dank!
Preis' ihn frölich mein Gesang!

Keine schwarzen Stürme heulen
Durch die Luft zerstörend her,
Und die vollen Segel eilen
Wieder ohne Furcht aufs Meer.
Nicht mehr ströhmen Regengüsse,
Deren Fluth das Thal erfüllt,
Und kein dicker Nebel hüllt
Stadt und Land in Finsternisse.
Opfre meinem Schöpfer Dank!
Preis' ihn frölich, mein Gesang!

Dürstend nach der Arbeit wallet
Nun der Landmann hin ins Feld,
Und sein herzlich Lied erschallet
Hoffnungsvoll dem Herrn der Welt.
Er vertraut die Saat der Erde,
Ehrt durch fromme Zuversicht
Seinen Gott, und zweifelt nicht,
Daß sie gut gerathen werde.
Opfre meinem Schöpfer Dank!
Preis' ihn frölich, mein Gesang!

Seht, wie in die weiten Felder
Freudenvoll die Heerden ziehn;
Wie dort scherzend durch die Wälder
Schnelle Schaaren Wildes fliehn!
Hört der Vögel sanfte Chöre:
Hier der lauten Nachtigall,
Dort der Lerche süßen Schall!
Alles bringt dem Schöpfer Ehre!
Bring auch du ihm Lob und Dank!
Preis' ihn frölich, mein Gesang!

Glänzend und im Feyerkleide
Prangt die blüthenreiche Flur:
Jede Blume lächelt Freude
Vor dem Schöpfer der Natur:
Der den Thau schafft, den sie trinket,
Daß sie nicht zu bald verblüh',
Der ihr Saamen giebt, wenn sie
Endlich sterbend niedersinket.
Bring auch du ihm Lob und Dank
Preis' ihn frölich, mein Gesang!

Dieser Frühling, wie geschwinde,
O mein Gott, wird er verblühn!
Wie ein Schiff, vom Stoß der Winde
Fortgeführt, wird er entfliehn!
Aber dort vor deinem Throne
Wird ein ew'ger Frühling seyn,
Ewig wird er die erfreun,
Die dir trau'n in deinem Sohne!
Opfre meinem Schöpfer Dank!
Preis' ihn frölich, mein Gesang!

Diese Herrlichkeit der Erde
Ist ein Schatten von dem Licht,
Das ich ewig trinken werde
Dort, vor Gottes Angesicht!
Auch das freudenvollste Leben
Hier auf Erden, ist nur Tod,
Gegen jenes, das mir Gott
Dort verheißen hat zu geben!
Opfre meinem Schöpfer Dank!
Preis' ihn ewig, mein Gesang!

42.

Lied im Sommer.

Melodie:

Nun lob' mein Seel den Herren.

Der Sonne Glut hat wieder
Der Fluren Angesicht verbrannt.
Der Blumen Haupt hängt nieder,
Nach Regen seufzt das dürre Land.
Im Schatten des Gefildes
Liegt matt die Heerd' umher.
Das heißre Schreyn des Wildes
Schallt aus den Wäldern her.
Du giebst den Wolken Flügel,
Du sprichst, so treufeln sie:
Erquicke Thal und Hügel,
Erquicke Mensch und Vieh!

Der Sturm beginnt, die Wolke,
Von Donnern schwer, verbreitet sich!
Sey gnädig deinem Volke!
Allgütiger, erbarme dich!
Du winkest den Gewittern!
Es blitzt aus dunkler Nacht!
Es donnert! Berge zittern
Von deines Donners Macht!
Der stolze Sünder bebet,
Weiß nicht, wohin er flieht:
Der Christ, dein Freund, erhebet
Zu dir sein betend Lied!

Ein milder Regen sinket
Erquickend auf die dürre Flur.
Wie labt sie sich! Wie trinket
Ihn die verschmachtende Natur!
Die sanften Ströme kühlen
Der Lüfte weites Meer:

Und die Geschöpfe fühlen
Sich nicht mehr träg' und schwer.
Gott spricht: der Donner schweiget,
Die finstern Wolken fliehn;
Der Frommen Danklied steiget
Hinauf und preiset ihn.

Mit Muth im Angesichte
Beschaut des Ackers Herr sein Feld:
Beschützt hat Gott die Früchte,
Er, der Versorger seiner Welt.
Steif steht die Saat, die Aehren
Vom Mark der Erde voll,
Das seine Menschen nähren,
Das sie erfreuen soll.
Weit schallt es ins Gefilde:
Die Aerndtezeit ist da!
Und alles preist die Milde
Des Gebers Jehovah!

Ach, laß uns nicht vergebens
Die Gaben deiner Hand empfahn,
Uns nicht, du Quell des Lebens,
Undankbar dir und fruchtlos nahn!
Du sendest Thau und Regen,
Giebst milden Sonnenschein;
Du eilst mit deinem Segen
Uns alle zu erfreun:
Ach, laß uns nicht vergebens
So manche Gab' empfahn!
Laß nicht, du Quell des Lebens,
Uns undankbar dir nahn!

43.
Lied im Herbste.

Melodie:
An Wasserflüssen Babylon.

Früh, mit umwölkten Angesicht
Geht schon die Sonne nieder,
Und spät erscheint ihr schwächer Licht
Am trüben Himmel wieder.
Das schöne Jahr ist nun entflohn.
Die rauhen Stürme rauschen schon
Durch die entfärbten Felder:
Die letzte Blume neigt ihr Haupt:
Des Herbstes kalter Hauch entlaubt
Die schattenreichen Wälder.

Verlassen steht die öde Flur,
Entblößt von ihrem Segen:
Entkräftet siehet die Natur
Der Winterruh entgegen:
In Schaaren abgetheilt, entfliehn
Die Vögel vor der Kält' und ziehn
Weit über Land und Meere:
Gott nimmt der Wandernden sich an,
Bezeichnet ihnen ihre Bahn
Und sättigt ihre Heere.

Uns, seine Menschen, will er hier
Im Winter selbst versorgen,
Und seiner Huld vertraun auch wir,
Die neu wird jeden Morgen.
Er schafft, daß wir in Sicherheit
Der ungestümen Monden Zeit
Beginnen und vollenden.
Nichts trägt die Erde: doch gewährt
Er uns, was unser Leben nährt
Mit väterlichen Händen.

Wie sind schon unsre Kammern voll
Von seiner Güte Gaben,
Vom Segen, der uns nähren soll,
Vom Vorrath uns zu laben!
Vorsehend ließ uns unser Gott
Das Land schon für den Winter Brodt,
Dem Vieh sein Futter, geben;
Und Wein, der unser Herz erfreut
Und unsres Lebens Kraft erneut,
Trieft aus der Frucht der Reben.

Ach, unser Leben auch verblüht,
Wie itzt das Feld, im Alter!
Getrost! Gott ist, ob es verblüht
Ein mächtiger Erhalter!
Er trägt die Müden, er beschützt
Die Schwachen, seine Rechte stützt
Die nah am Grabe wanken!
Gebeugt vom Alter werden wir
Von ganzem Herzen dennoch dir,
Gott unsrer Jugend, danken!

Wohl allen, die dein Angesicht
Im Lenz des Lebens suchen:
Die werden ihrer Jugend nicht
Im Herbst des Alters fluchen!
Wohl dem, der redlich sich bemüht,
Weil seiner Jahre Kraft noch blüht,
Der Tugend Frucht zu tragen!
Ihm wird das Alter Jugend seyn,
Und göttlich wird er sich noch freun
In seinen letzten Tagen.

44.

Lied im Winter.

Melodie:
Wie wohl ist mir, du Freund der Seelen.

Gott winkt: so stürzen Regengüsse
Sich täglich auf die Felder hin:
Der Sturm, die ausgetretnen Flüsse,
Die trüben Nebel preisen ihn:
Die Sonn' in ihrer weitsten Ferne
Am kurzen Tage, Mond und Sterne
In heller langer Winternacht,
Die wilden ungestümen Meere,
Verkündigen des Schöpfers Ehre,
Lobsingen seiner Güt' und Macht!

Er rief der Sonne: „kehre wieder
Auf deiner weiten Bahn zurück!“
Sie gieng, sank täglich früher nieder,
Entzog fast ganz uns ihren Blick!
Er rief den Winden: und sie fuhren
Gewaltsam her! „Bedeck' die Fluren,“
Dem Schneegewölk! es deckte sie!
„Gerinnt, ihr Ströme!“ sie geronnen!
„Ihr Meere wütet!“ da begonnen
Sie ihren Kampf, da brausten sie!

Von ihrer Arbeit ruht die Erde,
Sie schläft, von Gottes Hand bedeckt,
Daß ihre Kraft erneuert werde,
Bis sie der Frühling wieder weckt.
Vertraut hat in des Schöpfers Namen
Der Landmann ihr den späten Samen:
Der Schöpfer wacht auch über ihn:
Todt liegt er da; ihm wird das Leben
Der Sonne Rückkunft wieder geben,
Und reich an Hoffnung wird er blühn!

So werden wir auch einst ermüden
Und ruhen in des Grabes Nacht.
Wir werden schlummern ganz im Frieden,
Von ihm, der nimmer schläft, bewacht.
Daß unser Staub geläutert werde,
Giebt er ihn abgezählt der Erde,
Und fodert einst ihn wieder ab!
Sein ewger Frühlingstag wird kommen,
Dann, dann verlassen seine Frommen
Voll neuer Lebenskraft das Grab!

O Tag des Lebens, Tag der Wonne,
Wie sehnet sich mein Geist nach dir!
O du, der Auferstehung Sonne,
Wann wirst du aufgehn über mir!
Erst muß ich die Verwesung sehen,
Erst das Vergängliche vergehen,
Die Saat muß sterben und dann blühn!
Kann ich, ein Christ, den Tod noch scheuen?
Nein, göttlich wird er mich erfreuen:
Du Tag des Lebens folgst auf ihn!

45.

Um die Bekehrung der Juden.

Melodie:
O großer Gott von Macht.

Gott, wann erbarmst du dich der Brüder, Jesu Christ?
Wann merkt's dein Israel, daß du noch gnädig bist?
Wann kömmst du, Jakob zu befreyn,
Und wieder Zions Gott zu seyn?
Willst du denn ihr Verbrechen,
Ach! ewig, ewig rächen?

Verachtet, unterdrückt, durch alle Welt zerstreut,
Der Völker Spott, gehn sie im Joch der Dienstbarkeit!
Sie haben nicht an deinem Heil
Durch Jesum, unsern Mittler, Theil!
Willst du denn ihr Verbrechen,
Ach! ewig, ewig rächen?

Gerecht, o Gott, bist du! Gerecht ist dein
Gericht!
Umsonst verstießest du Jsraels Kinder nicht!
Wie viele Segen wandtest du
Dem undankbaren Volke zu!
Beschützest es so lange
Vor seinem Untergange!

Vergossen haben sie mit unerhörter Wut
Das Blut der Heiligen und deines Sohnes Blut!
Erhöht herrscht er auf deinem Thron,
Und viele lästern noch den Sohn!
Sähn ihn vielleicht mit Freuden
Den Tod noch einmal leiden!

Ach Richter, Finsterniß deckt noch ihr An-
gesicht!
Sie sind Empörer, Gott, sie sind's, und wissen's
nicht!
Sie könnten's wissen: aber ach!
Der Sünde folget Blindheit nach;
Dient ihrem Unverstande
Und suchet Ehr' in Schande!

Nicht bitten wir für sie, daß du mit starker Hand
Zurück führst Israel, Gott, in sein Vaterland:
Nur, daß du ihnen gnädig seyst,
Von ihrer Blindheit sie befreyst,
Daß sie noch leben möchten
Im Lande der Gerechten!

Gieb ihnen unter uns ein bleibend Bürgerrecht!
Mit uns sey Israel Ein Volk und Ein Geschlecht!
Es wohne bey uns brüderlich!
Wie deine Christen ehr' es dich!
Und lerne deinen Willen
Von seinem Heil erfüllen!

Des Samens Abraham ist ein unzählbar Heer,
Mehr als du Sterne schufst, o Gott, und Sand am Meer!
Und alle diese sollten sein
In ihrem Tode sich nicht freun?
Des Glaubens der Erlösten
Sich im Gericht nicht trösten?

O welche Wonne würd' in deinem Himmel seyn:
Wie göttlich würd' auch uns Israels Heil erfreun!
Sieh, tiefanbetend liegen wir
Im Namen deines Sohns vor dir!
Du wollest uns erhören
Und Israel bekehren!

Um seiner Brüder Heil fleht mit uns Jesus Christ!
Gedenke, daß er auch für sie gestorben ist!
Wie er am Kreuze für sie bat:
Gedenk' nicht ihrer Missethat.
Gott, ihn wirst du erhören
Und Israel bekehren!

46.

Dem Dreyeinigen, der die Liebe ist.

Melodie:

Lobet den Herren.

Preis und Anbetung,
Bringet, ihr Christen,
Gott, Gott dem Vater!
Dem Schöpfer, dem Erhalter, dem Regierer!
Er, er ist die Liebe!
Er schuf die Menschen, er erbarmet sich ihrer!
Er ist die Liebe
Und aller Vater!

Preis und Anbetung,
Bringet, ihr Christen,
Gott, Gott dem Sohne!
Erlöst mit seinem Blut hat er uns Sünder!

Er, er ist die Liebe!
Von seiner Gnade sind wir Gottes Kinder!
Er ist die Liebe
Und aller Heiland!

Preis und Anbetung
Bringet, ihr Christen,
Gott, Gott dem Geiste!
Er führet uns zum Heil der Ewigkeiten!
Er, er ist die Liebe!
Er lehret um die Kron' am Ziel uns streiten!
Er ist die Liebe
Und aller Lehrer!

Preis und Anbetung
Bringen wir Christen,
Dir, Gott der Götter!
Wie köstlich ist's uns täglich dir lobsingen!
Du, du bist die Liebe!
Wie süß ist's deinen Willen, Gott, vollbringen!
Du bist die Liebe
Und bleibst es ewig!

47.

Kraft des Gebets gegen die Sünde.

Melodie:

Nun bitten wir den heiligen Geist.

Wenn ich am Fuße deines Throns
Betend fleh' im Namen deines Sohns,
Wie abscheulich finde
Ich dann die Sünde!
Wie begehrt sich in göttlichen Werken
Dann mein Geist zu stärken!

Dann fühl' ich deiner Liebe Glut,
Und mein Herz voll Freudigkeit und Muth,
Vater; deinen Willen
Treu zu erfüllen;
Nie zur Sünde mich locken zu lassen,
Ewig sie zu hassen!

Dann regt sich nicht die Sinnlichkeit;
Keine Lust, die dein Gesetz gebeut,
Wagt es aufzuwallen!
Dir zu gefallen,
Und das Kleinod am Ziel zu erlangen,
Das ist mein Verlangen!

O du, der du mich beten lehrst,
Der du väterlich mein Flehn erhörst!
Wann ich Lust zur Sünde
In mir empfinde,
Will ich gleich vor dein Angesicht treten,
Gott, vor dir zu beten!

Und tödten wird in meiner Brust,
Das Gebet die dir verhaßte Lust!
Kindlich dich zu lieben
Werd' ich mich üben,
Und am Ende der Laufbahn auf Erden
Ewig selig werden!

48.

Gebet für Zweifler und Ungläubige.

Melodie:

Erbarm dich mein, o Herre Gott.

Mit dir, den Gott der Erde gab,
Erlöser, kam das Licht herab!
Der falschen Götter Dienst verschwand:
Der Gott der Wahrheit ward erkannt!
Dein, der das Heil an's Licht gebracht,
Dein ward in aller Welt gedacht!
Die Völker eilten mit Begier,
Du, aller Menschen Freund, zu dir!

Nun hat die Welt dein göttlich Licht,
Hat es und achtet seiner nicht!
Verhaßt ist ihr dein heilig Wort!
Weit pflanzt sich diese Feindschaft fort!

Mit Bitterkeit, mit Hohn und Spott
Empöret sie sich wider Gott,
Und stürzet sich mit frechem Sinn
In aller Laster Abgrund hin!

Auch hin und wieder träget noch
Ein edler Mensch des Irrthums Joch.
Von deiner Wahrheit ungewiß
Erwählet er sich Finsterniß.
Er spottet deiner Lehre nicht,
Ehrt Gott und glaubet sein Gericht,
Liebt jede Tugend: aber ist,
Wär er's gleich werth zu seyn, kein Christ!

Herr, nicht mit Fleiß verführt er sich:
Erbarm, erbarme seiner dich!
Nicht Stolz und Bosheit, nur der Wahn
Entfernt ihn von der rechten Bahn.
Sein Herz ist edel; sein Verstand
Hat nur noch nicht dein Heil erkannt.
Er wird es suchen: leit' ihn nur
Geist Gottes auf des Glaubens Spur!

Zeig ihm, daß seine Tugend nicht
Gerecht ihn mach' im Weltgericht;
Daß er von Sünd' und Schuld nicht frey
Vor Gott und dem Gewissen sey!
Laß ihn des Mittlers Wunder sehn
Und seine Lehre recht verstehn!
Er prüfe sie gewissenhaft:
Dann sieg' in ihm der Wahrheit Kraft!

Erleucht' ihn! Seine Seele wird
Sich's nicht verheelen, daß sie irrt!
Er wird zum Kreuze Jesu fliehn,
Gerecht vor Gott zu seyn durch ihn!
Bekennen wird er's öffentlich,
Er glaub', o Jesu, nur an dich!
Es wird ihn nichts so sehr erfreun,
Als dieses Heil: ein Christ zu seyn!

Für jede Seele, die von dir
Aus Irrthum weichet, beten wir!
Ach, die mit Fleiß dir widerstehn,
Laß, Herr, auch die nicht untergehn!
Das Laster dämpf' in ihrer Brust,
Zur Frömmigkeit gieb ihnen Lust:
So dringet deiner Wahrheit Schein
Auch noch in ihre Seelen ein!

49.

Ermunterung zum Streit um das ewige Leben.

Werth ist es ja die Kron' am Ziel
Nach ihr zu streben!
Ein ewig selig Leben will
Gott uns geben!
Dieses kurzen Lebens Müh,
O sie ist nichts dagegen!

Auf, laßt um's Heil der Ewigkeit
Uns muthig streiten!
Uns auf das Leben nach der Zeit
Zubereiten!
Sind wir schwach? Gott stärket uns!
Mit ihm wird's uns gelingen!

Ist nicht der Mittler, unser Herr,
Für uns gestorben?
Hat nicht den Sieg, das Leben, Er
Uns erworben?
Sandt' er uns nicht seinen Geist,
Im Streit uns beyzustehen?

Dort ist kein Feind; nur Einer hier:
Die Lust zu Sünden!
So stark er ist: ihn werden wir
Ueberwinden!
Wer nur ernstlich streiten will,
Der muß das Feld behalten!

50.

Hoffnung der Seligkeit.

Melodie:
Gott sey gelobet und gebenedeyet.

Wenn ich am Ziel des Lebens stehen werde,
Und nun vor mir sehn die Krone,
Wie freudig werd' ich dann mich von der Erde
Aufwärts schwingen zu dem Throne
Jesu, meines Richters!

Du wirst vom Stule deines Weltgerichtes,
Mittler, gnädig nach mir blicken,
Und mit den Freuden deines Angesichtes
Unaussprechlich mich entzücken,
Meiner dich erbarmen!

Du hast's verheißen; und du wirst's erfüllen:
Selig sind, die an mich gläuben!
Ja selig sind, die meines Vaters Willen
Bis an's Ziel gehorsam bleiben!
Herr, du wirst's erfüllen!

Ich glaub' an dich: du wollst mich stärken,
Daß ich standhaft an dich gläube!
Ich übe mich mit Ernst in guten Werken:
Hilf, daß ich beständig bleibe,
Und die Kron' erlange!

Paßionsoratorium.

Dem Herrn
Musikdirektor Hiller.

gewidmet.

Chor der Jünger Jesu.

Maria.

Johannes.

Petrus.

Lazarus.

Erste Abtheilung.

Chor der Jünger.

Er würde noch sein Vaterland erretten,
Zerbrechen würd' er unsre Ketten,
Auf Davids Stuhl, ein König, sitzen,
Und ewig Israel beschützen:
Das hofften wir getrost zu Gott;
Und nun? — Ach, Jesus Christus ist todt!

Weh uns! Unsre Hoffnung ist verschwunden!
Ihn hat doch die Bosheit überwunden!
Er ist todt! Er ist nicht mehr!
Klagt's im Himmel! Klagt's auf Erden!
Er, von Gott gesandt, unser Heil zu werden,
Er ist nicht mehr!

Maria.

Ich war, o Gott, ich war's, die seligste der Mütter!
Mein Sohn, und welch' ein Sohn, war Er!
Ein solcher Menschenfreund, durch so viel große Gaben
Weit über sein Geschlecht erhaben,
War noch kein Sterblicher!
Was hatt' ich nicht an ihm, was durft' ich nicht noch hoffen!
Ach! wie gerührt von Gottes Ungewitter,
Von seiner Blitze tödtlichsten getroffen,
Hab' ich den Sohn, den Göttlichen,
Am Kreuz, am Kreuze sterben sehn! —
Was bin ich? Was wird aus mir werden?
Ist Freude noch, ist Trost für mich auf Erden?
Ich kenne keine Freud', o Gott,
Und keinen Trost mehr, als den Tod!

Nach seinem Kreuz hin will ich gehn,
Um meinen Sohn zu weinen!

Noch einmal will ich ihn, den Meinen,
Der noch im Tode mein ist, sehn,
Und dann sterben!
Laß mich, Gott, auf jenem Hügel,
Der sein Blut trank, meine Stätte,
Meines Staubes Stätte finden!
Laß im jammernden Gebete,
Eben dort auf Golgatha,
Wo ich Jesum sterben sah,
Meinen letzten Hauch verschwinden!

Johannes.

Ach, stirb nicht auch, du Mutter des Gerechten,
Daß wir nicht ganz in unserm Gram vergehn!
Der Göttliche, der todt ist, wollte nicht
Daß du ihm folgtest. Hast du nicht gesehn,
Wie er dich ansah und dann mich!
Du hörtest es, Maria! Jesus rief dir zu:
„Johannes ist statt meiner nun dein Sohn!“

Und mir rief er: „o Jüngling, du
„Siehst in Maria deine Mutter!“
„„Sey meine Mutter! Dir will ich mein Leben
„„Und alle meine Liebe weihn!
„„Ich will dein Sohn, ich will, o möchte Gott es geben,
„„Dein Trost und deine Stütze seyn!

Laß mich an deiner Seite weinen!
Laß unsre Klagen sich vereinen!
Nur stirb nicht, Mutter meines Herrn!
Der Tag, der dich zu deinem Todten sammlet,
Der Tag des Jammers sey noch fern!

Lebe, lebe, du Betrübte,
Für den Jünger, den Er liebte!
O was wär' ich ohne dich!
Leb, o Göttliche, für mich!

Maria.

Ja, kann ich leben, kann ich meinen Schmerz
ertragen,
So will ich's! Jüngling, sey mein Sohn,
Und höre mich, so lang ich lebe, klagen!
Johannes, ach, den Sohn,
Der starb, den kannst du nicht ersetzen!

Johannes.

Nicht ihn ersetzen, und nie würdig werden
Zugleich mit ihm von dir genannt zu seyn!
War je ein Sterblicher auf Erden
An Weisheit ihm und Tugend gleich zu schä-
tzen?
Und seine Liebe, sein Bestreben wohlzuthun,
Zu trösten, zu erfreun,
Ein Helfer und ein Freund des ganzen Volks zu
seyn,
Die Welt den Weg des Heils zu lehren,
Zu Gott die Sünder zu bekehren:

Wer kann ihm dariun folgen, ihn erreichen?
Maria, nein, nicht ich, und niemand kann ihm
gleichen,
Nicht seine Werke thun, nie werden, der er
war,
Den du gebarst, den itzt die kleine Schaar
Der Frommen, die ihm folgten, den die Sei-
nen,
Vielleicht einst ganz Jerusalem, beweinen!

Kniet an seinem Kreuze nieder
Vor dem größten Todten Gottes!
Klagt ihn, alle seine Brüder,
Ihr vom Samen Abraham!

Kein Prophet wie er, wird wieder
Unter Gottes Volk erscheinen!
Trostlos wird noch Zion weinen,
Daß sie ihm das Leben nahm,
Der vom Himmel zu ihr kam!

Petrus.

Sie sind's nicht werth den Göttlichen zu klagen!
Der Ruhm, die Wonne, wenn's kann Wonne seyn,
Um ihn zu klagen,
Gebührt uns seinen Freunden, uns allein!

Erhebt ein stolzes Hohngelächter,
Daß eure Bosheit euch gelang!
Entweicht nicht, grausame Verächter,
Entweicht nicht, Mörder des Gerechten,
Seiner Freunde Klaggesang!

Einst, wenn Gott kommt, dieß Blut zu rächen,
Wenn von seinen Ungewittern
Ringsumher die Berge zittern:
Dann bejammert dieß Verbrechen!
Mit erblaßtem Angesicht
Suchet Gnad' und findet sie nicht!

Maria.

So hätte nicht mein Sohn, ihm nahmen sie das Leben,
Dem Samen Abraham geflucht!
Er würde, lebt' er itzt, ihn segnen, ihm vergeben!

Petrus.

Soll's denn umsonst seyn, daß sie deinen Sohn,
Maria, lästerten, verfolgten, übergaben
Zum Tode, daß sie ihn mit Spott und Hohn,
Mit tausendfacher Schmach bedeckt,
Als einen Knecht gekreuzigt haben?
Du stundest selbst auf Golgatha:
Sahst du nicht, welch unnennbar Leiden
Er litt, und welche stolze Freuden
Ihr Auge lächelte, als es ihn leiden sah!

Maria.

Ich sah's! Doch hört' ich ihn auch flehn:
„Vergieb, o Vater, ihnen!
„Sie wissen nicht, was sie begehn!“

Petrus.

Komm ihn zu rächen über diese Sün-
der,
Komm über sie und über ihre Kinder,
Blut des Gerechten und sein Tod!
Was sie selbst sich fluchten, das erfüll', o
Gott!

Maria.

Komm zur Versöhnung über diese
Sünder,
Komm über sie und über ihre Kinder,
Blut meines Sohnes und sein Tod!
Was er für sie flehte, das erfüll', o Gott!

Petrus.

Weh dir Jerusalem, du Mörd'rinn der Propheten!
Wie schrecklich wirst du untergehn!
Gott, strafe die Verbrecher,
Und eil' ins Gericht mit ihnen zu gehn!

Maria.

Vergieb Jerusalem, der Mörd'rinn der Propheten!
Erhöre meines Sohnes Flehn!
Erbarm' dich der Verbrecher!
Verzieh' in's Gericht mit ihnen zu gehn!

Johannes.

Ach, Petrus, laß uns wider sie nicht beten!
Zu sehr ist schon für sie der Rache Kelch erfüllt!
Zu sehr ihr Maaß gehäuft! —
Wir selbst betrübten auch den göttlichen Propheten!

Als er die letzte Nacht
In tiefe Traurigkeit gehüllt,
Fast mit dem Tode rang;
Als er uns weinend bat:
„Ihr, meine Lieben, wacht,
„Und betet!“
Ach, da vermochten wir nicht eine Stunde lang
Mit ihm zu wachen!
Einer unter uns hat ihn verrathen,
Und gieng an seinen Ort!
Und bey dem nächtlichen, furchtbaren Ueberfalle
Im Garten flohn die andern alle!
Nur du und ich, wir folgten schüchtern nach —
!

Petrus.

Johannes, wie erzittert mein Gebein!
Ach, du erinnerst mich an meine Sünde!
Da war's als ich ihn, ich allein,
Und keiner unter euch, verläugnete;
Als ich erbebend, wie das Laub vom Winde,

Mit sichtbarer Verwirrung im Gesicht,
Beschwor, ich kennte Jesum nicht!

Chor der Jünger.

Von Todesschrecken zittern unsre Herzen!
Ach, wir auch vermehrten seine Schmerzen!
Ueber uns auch seufzte Jesus Christ!

Können wir im Himmel und auf Erden
Jemals wieder ruhig werden?
Ueber uns auch seufzte Jesus Christ!

O du, der du gestorben bist!
Du vergabst uns; aber weil wir leben,
Können wir's uns nicht vergeben:
Ueber uns auch seufzte Jesus Christ!

Zwote Abtheilung.

Lazarus.

Der Göttliche, der mich zurück ins Leben rief,
Dein Sohn, Maria, ruhet nun im Grabe.

Maria.

So will ich ihn in seinem Grabe sehn,
Den ruhigen, den sanften Blick,
Mit welchem er entschlief,
Den, weil er lebt', ich nie so sanft, so schön,
So ruhevoll an ihm gesehen habe,
Den will ich noch in seinem Grabe sehn!
Zu seinem Haupte will ich stehn,
Ihn anschaun, weinen, und mit seiner Seele,
Die noch vielleicht in seiner Todeshöhle
Bey seinem Leichnam weilt, durch meine Thrä-
nen reden! —

Wo aber liegt mein Sohn begraben?
Auf Golgatha? —
Auch Golgatha wird heilig durch sein Grab,
Und ist's schon durch sein Blut! —
Und welche Frommen haben
Ihn, der dich aus dem Grabe rief, begraben?

Lazarus.

Der Glückliche war Joseph, Jesu Freund!
Der Edle, der es treu mit ihm gemeynt,
Zwar furchtsam vor den Hohenpriestern schwieg,
Allein in ihrer Bosheit Rath
Nie eingewilligt hat:
Der faßte Muth, gieng hin zum Römer, bat
Um die Erlaubniß Jesum zu begraben.
Und er und Nikodemus haben
In Josephs Grab ihn hingelegt.
Ich half ihn mit vom Kreuze heben:
O Gott, wie ward mein Herz bewegt!

Todeszüge deckten
Sein erblaßtes Angesicht:
Aber uns erschreckten,
Ihn entstellten sie nicht!
Sein todtes Auge sprach Leben,
Und seine Miene voll Huld
Redete Ruh' und Geduld!
So würd' ein blühender Seraph schlummern,
So himmlisch lächeln, wenn ihr,
Engel, entschliefet wie wir!

Johannes.

O unerforschlicher, o wunderbarer Gott!
Wie soll ich dieß Geheimniß fassen,
Daß du den edelsten der Sterblichen verlassen,
Verlassen hast bis in den Tod?
War er umsonst von dir der Welt gegeben?
Umsonst mit mehr als menschlicher Vollkommenheit

Begabt? Und du verkürzest ihm sein Leben,
Eh' er dein Werk, wozu du ihn gesandt,
Vollendet hat, eh' er sein Vaterland
Von deiner Feinde Macht befreyt,
Und deines Arms Gewalt den Feinden zeigen kann!
„Im Staube bet' ich vor dir an,
„Und seufze, Gott hat ihn verlassen,
„Und sinne nach, und kann's nicht fassen!"

O Abgrund, den kein sterblich Aug' ergründet!
O Weg des Herrn, des Ausgang niemand findet!
Ehrwürdig, heilig bist du mir:
Doch schwindelt meinem Blick vor dir!
Israels Gott! den himmlischen Propheten,
Den Sohn Mariens, sandtest du;
Siehst ihn verfolgen, martern, tödten:
Und schweigst dazu!

Lazarus.

Laß uns nur Gottes Stund' erwarten,
Johannes! Glaub' und zweifle nicht!
Itzt ist zwar alles dunkel: bald, bald wird alles licht!

Johannes.

Wär' er nicht todt! —
Nun, ob wir auch Jahrhunderte durch harrten,
Und er ist todt, was können wir erwarten?

Lazarus.

Der mir das Leben wieder gab; kann der
Es nicht sich selbst auch wieder geben?

Johannes.

Der dich erweckte, Lazarus, der lebte!

Lazarus.

Er lebte, Freund, und lebt zwar nun nicht mehr:
Doch niemand nahm sein Leben,
Er hat es selbst freywillig aufgegeben!
Noch waren seine Kräfte nicht verschwunden,
Noch konnt' er lange leben!
Ihn hat der Tod nicht überwunden!
Er starb, weil er itzt sterben wollte,
Nicht, weil er sollte!
Du hörtest ja, mit welcher Kraft er rief,
Im Augenblick, da er entschlief:
„Vater, ich befehle
„In deine Hände meine Seele!
O wie wird er Jerusalem beschämen!
Er ließ sein Leben, und wird's wieder nehmen!

Ich hoffe, ja ich bin's gewiß:
Er wird auferstehen!
Wir werden ihn mit diesen Augen sehen,

Auf seinen Todeshügel treten,
Und vor ihm knien, ihn anzubeten:
Ich hoff' es, ja, ich bin's gewiß!

Hoffet mit mir, fromme Brüder,
Jesus ist des Todes Herr!
Ich war todt und lebe wieder:
Der mich leben hieß, war Er!

Petrus.

Du bist ihm dankbar, daß er dich zurück
In's Leben rief, und deine fromme Liebe
Täuscht dich mit süßer Hoffnung.
Auch wenn sie unerfüllet bliebe,
Wär' sie dir ein unschätzbar Glück.
Heil dir, daß du so viel zu hoffen wagst!
Der du wie er im Grabe lagst,
Erfreu' dich deiner Hoffnung!
Groß, edel, fromm ist deine Zuversicht:
Ich habe, Freund, sie nicht!

Ja, er wird leben: aber wann?
Wann die Saat reift, wann der Schnitter
Freudenlied durchs Feld ertönet,
Und der Herr der Aerndte ruft:
Verlaßt ihr Todten eure Gruft!
Dann wird er leben, doch erst dann!

Jünger, o wie viele Tage
Füllt vorher noch unsre Klage,
Eh' dieß Freudenlied ertönet,
Eh' der Herr der Aerndte ruft:
Verlaßt ihr Todten eure Gruft!

Lazarus.

Nein Petrus, nicht so viele Tage
Erfüllt vorher der Frommen Klage
Eh Jesus aufersteht!
Gedenke dran, was er verhieß,
Eh' er sein Leben ließ!

Er sprach: der Sohn des Menschen geht
Nun nach Jerusalem. Dort wird er von den Heiden
Verspottung, Schmach und Tod in diesen Tagen leiden:
Am dritten Tage wird er wieder auferstehn.

Petrus.

Ach, Lazarus, ihm waren Tage,
Was uns geringern Sterblichen
Jahrtausend ist.
Wir werden freylich einst ihn wieder leben sehn:
Doch dann erst, wann wir mit ihm auferstehn!

Lazarus.

Und du, du Mutter Jesu Christ,
Du wagst es auch noch nicht zu hoffen?

Maria.

Wie könnt' ich hoffen?
Zwar ist noch alles eingetroffen,

Was er verkündigt hat:
Wie aber, wenn du ihn nicht recht verstanden,
Zu vortheilhaft für uns erklärt ihn hättest?

Lazarus.

Wenn du ihn aber auferstanden
Mit deinen Augen sähst, was würdest du empfinden?
Wie würden deine Zweifel da verschwinden!

Maria.

Jesum Christum auferstanden,
Ihn frey von seines Todes Banden,
Ihn lebendig sollt' ich sehn?
O ich würde diese Wonne
Nicht ertragen!
Würd' es nicht zu gläuben wagen!
Sinnlos würd' ich vor ihm stehn!

Du Gedanke seines Lebens,
Wie entzückend bist du mir!

Ach, vergebens
Tröstet sich mein Herz mit dir!

Johannes.

Ach, diese Hoffnung ist zu schön.
Erfüllt zu werden!
Für uns von Gott zum Leiden auserseh̃n,
Für uns, die Unglückseligsten auf Erden,
Ist diese Hoffnung, ihn vom Tod erweckt zu sehn,
Zu freudenvoll, zu schön!
„Laßt uns vielmehr um seinen Abschied klagen!
„Und jeden Tag, den wir noch sehn,
„Und jede Nacht, die wir durchweinen
„Müß' allen folgenden es sagen:
„Er ist nicht mehr!
„Erfüllt Judäa, o ihr Seinen,
„Erfüllt Jerusalem mit euren Klagen:
„Er ist nicht mehr!

Chor der Jünger.

In des Grabes Nächten schlummert
Unser göttlicher Prophet,

Ruht von aller seiner Plage,
Bis er einst am Tag der Tage
Mit uns allen aufersteht!

Jammernd und von ihm verlassen,
Seufzen wir zu unserm Gott:
Warum hast du deinen Frommen,
Ihren Freund und Trost genommen?
Warum wollt'st du seinen Tod?

Freue dich, erlöste Seele!
Ruhe, heiliges Gebein!
Ewig werden wir dich ehren!
Ewig Jesu, deinen Lehren,
Deinem Beyspiel, folgsam seyn!

ENDE.

Verzeichniß
der Lieder nach ihren Ueberschriften.

1. Zubereitung auf die Rechenschaft vor Gott. . S. 1
2. Liebe zu Gott. . . 5
3. Gottes Heiligkeit und Liebe im Tode seines Sohnes. 9
4. Gebet wider Sicherheit, Vermessenheit und Stolz. 13
5. Tägliches Gebet. . . 18
6. Sehet, welch ein Mensch. . 21
7. Es ist vollbracht. . . 25
8. Gebet für Christen, die sich der Sünde Petri bewußt sind. . . 29
9. Zu Hause vor der Communion. . 33
10. Zu Hause nach der Communion. . 36
11. Unsre Auferstehung durch die Auferstehung Jesu. 40
12. Lied eines schwermüthigen Christen. . 44
13. Weihnachtslied. . . 48
14. Lied eines Vaters beym Tode seiner Kinder. 52
15. Lied einer Mutter beym Tode ihrer Kinder. 55
16. Die Liebe Gottes überwindet die Sünde. . 58
17. Geistlicher Selbstbetrug. . 62

18. Für die Könige. . . S. 65
19. Lieblingssünde. . . 69
20. Gebet eines Christen der aus dem Wohlstande in Armuth gerathen ist. . 73
21. Nöthiger Ernst im Christenthume. . 77
22. Wahre Liebe des Feindes ist kein Werk der Natur. . . 80
23. Dem Schöpfer. . . 83
24. Dem Erhalter. . . 88
25. Gott achtet auf mich. . . 92
26. Demuth. . . . 95
27. Würde des Menschen. . . 99
28. Freude in Gott. . . 103
29. Am Geburtstage. . . 108
30. Ergebung in den Willen Gottes. . 113
31. Fester Grund der Kirche Jesu. . 115
32. Dem Regierer der Welt. . 118
33. Bußlied eines Christen, der lange leichtsinnig gelebt hat. . . 124
34. Bußlied eines groben vieljährigen Sünders. 126
35. Bußlied eines Christen über seine Schwachheitssünden. . . 130
36. Die Himmelfahrt Jesu. . . 134
37. Dem Erlöser. . . 139
38. Dem heiligen Geiste. . . 143

39. Neujahrslied. . . S. 147
40. Neujahrslied. . . 150
41. Lied im Frühlinge. . . 154
42. Lied im Sommer. . . 158
43. Lied im Herbste. . . 162
44. Lied im Winter. . . 166
45. Um die Bekehrung der Juden. . 169
46. Dem Dreyeinigen, der die Liebe ist. . 173
47. Kraft des Gebets gegen die Sünde. . 175
48. Gebet für Zweifler und Ungläubige. . 177
49. Ermunterung zum Streit um das ewige Leben. 181
50. Hoffnung der Seligkeit. . . 183

Alphabetisches Verzeichniß.

A.

Ach abermal bin ich gefallen. . S. 69
Ach wann werd ich von der Sünde. . 130
Auf ihrem Felsengrunde steht. . . 115

B.

Betet an ihr Kinder der Erde. . . 139

D.

Deines Gottes freue dich. . . 103
Der mir den Weg zum Heile weist. . 143
Der Sonne Glut hat wieder. . 158
Der Thron der Weltbeherrscher ist. . 65
Die Sonne stand verfinstert. . 25
Du hast es mir gegeben und genommen. . 73

E.

Endlich muß ich mich entschließen. . 122
Er ist erstanden, Jesus Christ. . . 40

F.

Früh mit umwölkten Angesicht. . . 162
Für deinen Himmel reiften sie. . . 52

G.

Gottes Sohn ist kommen. . . S. 48

Gott wann erbarmst du dich. . . 169

Gott winkt, so stürzen Regengüsse. . . 166

H.

Herr, ich bin dein Eigenthum. . . 1

Hoch am Himmel steht die Sonne. . . 154

J.

Ich will danken und lobsingen. . . 92

Ich will das Abendmahl des Herrn. . . 33

Im Staube bet ich an. . . 58

In deinem ganzen Weltgebiete. . . 118

L.

Leite mich nach deinem Willen. . . 113

M.

Mein Gebet steigt täglich zu dir auf. . . 18

Mit dir dem Gott der Erde gab. . . 177

N.

Nun endlich wachet mein Gewissen. . . 126

O.

Oeffentlich in der Gemeine. . . 36

O welch ein Glück, ein Mensch zu seyn. . . 99

P.

Preist ihn, dankt ihm, er erhält. . . 88

Preis und Anbetung. . . 173

Q.

Quelle der Vollkommenheiten. . . 5

S.
Schon wieder ist von meinem Leben. . S. 108
Seht, welch ein Mensch. . . 21
Sey nicht stolz, Geschöpf von Erde. . 95
T.
Tag, der den Ueberwinder. . . 5
Tausend Jahre sind vor dir. . 150
U.
Ueber aller Himmel Heere. . . 134
V.
Von dem Staub, den ich bewohne. . 83
Von Furcht dahingerissen. . . 29
W.
Wars dazu, daß ich euch gebar. . . 55
Warum bin ich so betrübt. . . 44
Werth ist es ja die Kron am Ziel. . 181
Wenn ich am Fuße deines Throns. . 175
Wenn ich am Ziel des Lebens stehen werde. . 183
Wenn ich o Gott von dir geführt. . 13
Wenn mein Widersacher mich. . . 80
Werd ich auch zu leicht befunden werden. . 77
Wie ein Adler fleucht zur Speise. . 147
Wie fürcht ich mich mein Herz zu prüfen. . 62

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Verzeichniß der neuesten Verlagsbücher der Dyckischen Buchhandlung.

Abhandlungen von den Krankheiten, die von der zurückgetretenen Milch entstehen, gr. 8. 9 gl.

Batteux Geschichte der Meynungen der Philosophen von den ersten Grundursachen aller Dinge. Aus dem Französischen gr. 8. 20 Gr.

Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste, 14ter und 15ter Band, gr. 8. das Stück 10 gl. (wird fortgesetzt.)

Brandes (Joh. Christ.) Lustspiele, Erster Theil: der geadelte Kaufmann, der Graf von Olsbach, der Hagestolze 8. 20 gl. (die Stücke sind auch einzeln zu haben: das Erste für 5, und die beyden andern jedes zu 7 gl.)

— Der Schein betrügt, ein Lustspiel in fünf Aufzügen, 5 gl.

Der Diamant, ein Lustspiel in einem Aufzuge, nach dem Französischen des Collé, 8. 3 gl.

Die Feyer des letzten Abends des Jahres 1772. Ein Gedicht, 8. 3 gl.

Homers Iliade Zweeter Band, gr. 8. 14 gl.

Münters (Balthasar) Erste Sammlung geistlicher Lieder, 8. 8 gl.

— dieselbe, mit Melodien von den Herrn Bach in Hamburg, Bach in Bückeburg, Benda, Hertel, Hiller, Kunzen, Rolle, Scheibe und Wolf, groß queer Fol. 1 Thlr.

— derselben zwote Sammlung, 8. 10 gl.

Platneri (D. Ernst) Supplementa in Io. Zach. Platneri Institutiones Chirurgiae. Pars I. cum figuris 8. 18 gl.

Regenten-Tafel auf das Jahr 1774. Fol. 1 gl.

Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Aerzte, Erstes Stück, gr. 8. 9 gl. (wird fortgesetzt.)

Schlegels (Joh. Adolph) Predigten über die ganze Leidensgeschichte Jesu Christi; denen dieselbe über-

setzt, aus allen Evangelisten zusammengezogen und mit Anmerkungen erläutert, beygefügt ist. 1ster Theil, zwote verbesserte Auflage, gr. 8. 20 gl.

— Des 3ten Theils 1ste Abtheilung, gr. 8. 16 gl. (Mit der zwoten Abtheilung wird das Werk geschlossen.)

— (Joh. Aug.) Predigten über die Evangelia auf alle Sonn- und Festtage im Jahre, 1ster Theil, gr. 8. 20 gl.

— 2ter Theil, gr. 8. 18 gl. (Auf den 3ten und 4ten Band wird noch Pränumeration angenommen.)

— (Joh. Heinrich) Sammlung zur Dänischen Geschichte, Münzkenntniß, Oekonomie und Sprache, Erster Band, vier Stücke, gr. 8. 2 Thlr.

Taschenbuch für Dichter und Dichterfreunde, Erste Abthetlung, 8. 8 gl. (wird fortgesetzt.)

Unzers (L. A.) zehn geistliche Gesänge, 8. 2 gl.

Weiße (Chr. Felix) die Jubel-Hochzeit, eine komische Oper, in drey Aufzügen, 8. 9 gl.

— Aerndtelied für das Jahr 1772. Zum Besten der Armen, 4. 3 gl.

Unter der Presse sind:

Diderots sämmtliche Werke, aus dem Französischen, nach der Ausgabe, die davon gegenwärtig in Holland unter der Presse ist; mit Ausschluß des schon von Herrn Leßing übersetzten Theaters.

Platners (E.) Zusätze z. J. Z. Platners Einleitung in die Chirurgie, 8.

Winkelmanns (Joh.) zwo Abhandlungen von der Malerey und Zeichenkunst der Alten, die vor den Monumenti Antichi stehen, 4.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Münter, Balthasar, 1735-1793

... Sammlung geistlicher Lieder

Bd.: 2

Leipzig (1774)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 4956
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261186-7
VD18 12506087-001